Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 341.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 27. Oktober

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 26. Oktbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath a. D. Zeidler, jetzt in Angermünde, und dem Steuer-Einnehmer Kallinich zu Gummersbach den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Salzamts-Assessor a. D. Leiber zu Schönebeck, Kr. Kalbe, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie der Hedwig Kage, Tochter des Domänen-Rentmeisters Kage zu Riesenburg, Kr. Rosenberg, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Ober-Ingenieur bei der Rheinischen Eisenbahn, Eisenbahn-Bau-Inspektor a. D. Menne zu Köln den Charakter als Bau-Rath; und dem Steuer-Empfänger, Lieutenant a. D. Wahl zu Köln bei seinem Uebertritte in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Kgl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Hardt zu Altena ist in gleicher Eigenschaft nach Elberfeld versetzt worden; der bisherige Kanzlei-Diätar v. Dobrogojski ist zum Geh. Kanzlei-Sekretär bei dem Kgl. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Sprink in Guhrau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Görlitz, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden; der Kreisrichter v. Wedell in Neurode ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Frankenstein und zugleich zum Notar im Departements des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Frankenstein, ernannt worden.

Zur Wahlbewegung in der Provinz Preußen.

Westpreußen hat mit unserer Provinz, was politische und kirchliche Parteistellung anbetrifft, so große Aehnlichkeit, und die Agitationen der Bevölkerung in jenem Landestheil, besonders der polnischen, wirken so stark zurück auf die Verhältnisse unserer Provinz, daß es unsere Leser begreiflich finden werden, wenn wir der dortigen Wahlbewegung eine hervorragende Aufmerksamkeit zuwenden. Im Anschluß an unseren gestrigen (an dieser Stelle aufgenommenen) Artikel bringen wir heut eine interessante Korrespondenz aus der Provinz Preußen, 23. Oktober. Es ist die „Nat.-Z.“, der wir diesen Artikel entnehmen. Er lautet:

Die Wahlbewegung ist in unserer Provinz noch keine so lebendige, als sie werden muß, wenn auch aus ihr eine Majorität solcher Abgeordneten hervorgehen soll, welche den ebenso großen wie schwierigen Aufgaben der Zeit gewachsen sind. Nur eine Partei tritt nicht blos mit ihrer alten Energie, sie tritt zugleich mit einer Offenheit auf, an die sie uns bisher kaum gewöhnt hatte. Es ist dies die Partei oder vielmehr die Sekte der Ultramontanen. Sie ist in gewissen Theilen unserer Provinz, ebenso wie in Posen, viel gefährlicher für den inneren Frieden des Landes und für die Zwecke der inneren und äußeren Politik unseres Staates als der Ultramontanismus in den übrigen altpreußischen Provinzen. Denn in diesen ist auch der eifrigste Katholik ein preußischer Patriot, der in seinem Gewissen wenigstens vor dem Gedanken zurückschrecken würde, daß er im Dienste des Romanismus sogar an dem alten Bestande des preußischen Staates rütteln sollte. Gewiß wird auch von der kleinen Zahl der deutschen Ultramontanen in unserer Provinz dieselbe Scheu empfunden, aber sie befinden sich in der Lage, daß sie ihre sektirerischen Zwecke in keiner Weise erreichen können, wenn sie nicht den an Zahl, wie an Macht und Einfluß sie weit überragenden polnischen Ultramontanen sich dienstbar machen. Ganz offen wird in dem Ausschreiben zu einer am 25. Oktober in Osterwieck (Kreis Konitz) abzuhaltenden Wahlversammlung das Bekenntniß wenigstens des Zusammengehens mit den polnischen Nationalen abgelegt. Es sollen nämlich in dieser Versammlung „zwei katholische Kandidaten“ für das Abgeordnetenhaus aufgestellt werden, und es wird ausdrücklich hinzugefügt, es sei „für diesmal ausgemachte Thatsache, daß die deutschen und polnischen Katholiken der Kreise Konitz und Schlochau gemeinsame Sache machen werden“. Nun aber muß es für die deutschen Veranstalter der Versammlung selbstverständlich sein, daß in diesen Kreisen eine Uebereinstimmung zwischen deutschen und polnischen Katholiken in Betreff der bevorstehenden Wahl nur erzielt werden kann, wenn auch die Deutschen einem polnischen und zugleich preußenfeindlichen Kandidaten ihre Stimmen geben.

Ein zweites noch wichtigeres Dokument liegt uns in einem Wahlzirkular vor, dessen Urheber kein geringerer ist, als der geistliche Führer der Diözese Kulm selbst. Dasselbe ist vom 10. Oktober datirt und in dem gestrigen „Danziger katholischen Kirchenblatt“ zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Es führt den Titel: „Pastoralschreiben des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm, betreffend die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten.“ In demselben erhält der Diözesanklerus u. a. folgende Anweisung: „Nicht der Umstand, ob der zu wählende Kandidat ein Pole oder ein Deutscher von Geburt sei, mag eure Stimmgebung leiten, sondern die Ueberzeugung, daß er die beschworene Verfassung halten, und alle durch dieselbe garantirten Rechte, besonders auch diejenigen unserer heiligen Kirche, gegen alle Angriffe mannhaft vertheidigen werde.“ Und doch konnte der hochwürdige Bischof, oder wer sonst der Verfasser dieses Pastoralschreibens sein mag, sich schwerlich verhehlen, daß überall, wo Polen und Deutsche in unserer Provinz sich zu einer exklusiv katholischen Wahl vereinigen, immer nur ein national-polnischer und zugleich preußenfeindlicher Kandidat aufgestellt werden wird. Indeß der geistliche Herr sucht seine deutschen Kleriker durch die eigenthümliche Behauptung zu beruhigen, daß auch für Preußen das national-polnische Element ein konservatives Element sei und als solches von der „weisen“ Staatsregierung anerkannt werde. Wir meinen freilich, daß wohl kaum einer oder der andere unter unsern Staatsministern sich das Prädikat der Weisheit unter dieser Bedingung möchte zuerkennen lassen. Was er überdies mit der Mahnung auf sich hat, daß der aufzustellende Kandidat ein solcher sein müsse, der alle durch die Verfassung beschworenen Rechte mannhaft vertheidigen werde, ergiebt sich daraus, daß das Pastoralschreiben zum eifrigsten Kampfe gerade u. A. gegen das durch Art. 19 der Verfassung garantirte Recht auf Einführung der Zivilehe seine Gläubigen auffordert.

Indeß nimmt das Kulmer Wahlzirkular unser Interesse noch nach einer anderen Seite hin in Anspruch. Es stellt nämlich die naive Behauptung auf, nicht etwa, daß die Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die Selbstständigkeit der kirchlichen Verbände überhaupt, sondern daß nur die Freiheit und Selbstständigkeit der katholischen, und zwar einer von einem ultramontan gesinnten Klerus regierten, katholischen Kirche gerade im höchsten Interesse des preußischen Staates selbst liege. Denn, so meint das Pastoralschreiben, diese Kirche und dieser Staat haben genau einen und denselben Feind zu bekämpfen, nämlich die liberale Partei, welche in ihrem Kampfe gegen das Prinzip der Autorität zwar ihre heftigsten Angriffe immer zuerst gegen den eminentesten Träger des Autoritätsprinzips, nämlich gegen die katholische (d. i. die ultramontane) Kirche richtet, aber nur, um dann die bestehende staatliche Ordnung mit desto besserem Erfolge anzugreifen und schließlich da anzukommen, wo jetzt schon seine vorgerücktesten Posten stehen, bei der Republik.

Was dazu gehört, um dergleichen Dinge überhaupt und besonders in Preußen und im heutigen Deutschland an dem hellen Tage der gegenwärtigen Wirklichkeit zu sagen, das brauchen wir nicht erst mit dem geeigneten Worte zu bezeichnen. Aber es liegt doch eine Methode darin die dem Verfasser des Pastoralschreibens die Möglichkeit gewährt, um seine Aufforderung an den Klerus, er möge der preußischen Staatsregierung bei den bevorstehenden Wahlen seine kräftigste Unterstützung leihen, mit ernster Miene aussprechen zu können. Ja, um ihre Hingebung an die Sache der preußischen Regierung in der stärksten Weise zu dokumentiren, sollen die Kleriker gar kein Opfer scheuen, auch nicht das Opfer, sich selbst zu Abgeordneten wählen zu lassen, wenn sie keinen geeigneten Laien auffinden oder durchbringen können.

Es wird doch sehr Noth thun, daß wir Alle, die wir politische, nicht aber kirchliche Wahlen für erforderlich halten, uns zu der energischsten Thätigkeit entschließen. Es könnte sonst dahin kommen, daß das Abgeordnetenhaus zwar nicht in ein vollständiges Konzil sich umwandelte, wohl aber, daß doch in seiner Mitte so eine Art von Konzil sich konstituirte.

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

K.-Q. Hauconcourt, den 21. Okt. 1870.

Wir erwarten hier noch immer mit Sehnsucht die als nahe bevorstehend bezeichnete Kapitulation von Metz, ziehen fleißig auf Wache und freuen uns an jedem Abend, daß wieder ein Tag vorüber und wir unserem Ziele des „Liegens vor Metz“ endlich überhoben zu sein um 24 Stunden näher gerückt sind. Ist das Wetter einigermaßen erträglich, so wird, freilich ohne sonderlichen Erfolg geangelt oder ein Spaziergang nach der nahe belegenen Kriegsbrücke gemacht; die Frequenz ist dort stärker als an den belebtesten Markttagen über die Wallischeibrücke in Posen, Wagen-Kolonnen folgen auf Wagen-Kolonnen, dazwischen Marketender mit ihren Körben, — das Ganze sieht einer Völkerwanderung nicht unähnlich; zu beiden Seiten der Mosel stehen Posten und geben Acht, daß dem Befehle stets „Rechts“ zu fahren streng Folge geleistet wird, die auf den beiden Brücken hin und her patrouillirenden Pioniere beseitigen unablässig die etwa eintretenden Schäden. Das Leben dort gewährt in seiner Abwechselung viel Zerstreuung. — Ist es indeß so regnerisch und stürmisch wie heute, dann ist es wahrhaft trostlos bei uns; einer geistigen Beschäftigung sich hinzugeben ist bei dem in den Stuben sich entwickelnden bunten Treiben absolut unmöglich. Hier das augenblickliche Bild. Vier Chargirte spielen mit der den meisten Kartenspielern eigenen Lebhaftigkeit auf unserer Tisch-Tonne Schaafskopf. Das geringste epitheton ornans, mit dem sie einander reichlich ausstatten, besagt der Name des Spiels; jeden Augenblick glaubt man „Nun geht's los“, aber sie beruhigen sich wieder und spielen weiter. Der Bataillons-Tambour, zwar nicht der Töne-Meister, aber ein ehrsamer Töpfermeister aus Rogasen ist mit einem ehemaligen Hautboisten in einen musikalischen Streit verwickelt, beide versuchen fünf den Düppelmarsch pfeifende Wehrleute zu überschreien, anscheinend ohne Erfolg, sie rücken einander immer näher und nun schreit der Hautboist dem Tambour mit Stentor-Stimme ins Ohr: Die Musik des X. Regiments ist „fermoß.“ Nein, sie ist nicht „fermoß“ brüllt eben so kräftig der Tambour. Bei dieser Behauptung resp. Negation bleiben Beide, sie von Minute zu Minute wiederholend, stehen. Mitten in diesem Trubel schreibe ich meinen Brief. Sie sehen, so leicht wird mir das Briefschreiben mitunter nicht gemacht.

Seit 3 Tagen ist auffallender Weise kein Schuß gefallen. Unsere Feldwachen haben jetzt strengen Befehl sich bei einem Angriffe sofort auf das stark verschanzte Semécourt zurückzuziehen.

N?

Kriegsnachrichten.

Die Verzögerung des Angriffs auf Paris hat mannigfache irrthümliche Auslegungen hervorgerufen: die einzig richtige Erklärung der seitherigen Verzögerung ist nach der „Prov. Korr.“, daß die nothwendigen militärischen Vorbereitungen nicht rascher gefördert werden konnten. „Mit größter Bestimmtheit aber darf hervorgehoben werden, daß die Verzögerung einzig und allein durch die in der Sache liegenden Schwierigkeiten, nicht durch irgend welche politischen Bedenken veranlaßt worden ist. Es kann keine politische und keine sogenannte Gefühlsrücksicht geben, welche darauf verzichten ließe, den Krieg, der uns wider Willen aufgedrängt ist, und dessen Fortsetzung durch das Verhalten der jetzigen französischen Regierung und des französischen Volkes zur Nothwendigkeit geworden ist, in jeder Beziehung mit durchgreifendem Erfolge und bis zur gänzlichen Niederwerfung Frankreichs durchzuführen. „Das Ziel eines siegreichen Krieges gegen Frankreich kann nur Paris sein: nur dort können wir die endgültige Anerkennung unseres Sieges und die Bürgschaften des Friedens finden. „Unsere Kriegsleitung hat Alles vorbereitet, um auch das letzte Bollwerk des Feindes zu bezwingen; sobald es zum Angriff kommt, wird gewiß ein rascher und wirksamer Erfolg auch dieses letzte große Unternehmen und damit die ganze Kriegsarbeit krönen.“

Ueber die Armirung von Paris enthält das „Journ. officiel“ einen Rapport vom 17. Okt., dem wir Folgendes entnehmen:

„Mehr wie 11,000 Arbeiter wurden verwendet, die 69 Thore und die Zugbrücken einzurichten. Zu gleicher Zeit mußten die 4 Kanäle unfahrbar gemacht und in der Seine Sperrwerke angebracht werden. Die Militärzone wurde von allen Gegenständen befreit, die Gehölze von Boulogne und Vincennes zu Theil niedergehauen, die Außenwerke der Forts auf eine Länge von 6000 Metres mit Pallisaden versehen. Drei neue Batterien wurden errichtet in St. Ouen, Montmartre und auf den Buttes Chaumont. Die Krönung der Bastionen wurde mit 2 Millionen Sandsäcken versehen. 70 gewölbte Pulvermagazine wurden errichtet. Dank den bei Billancourt ausgeführten Arbeiten ist der schwache Punkt, welcher sich vor 6 Wochen dem feindlichen Feuer zu bieten schien, eine der stärksten Stellen unseres Platzes geworden. Die Kloaken sind unter dem Boden von Boulogne, Billancourt, Neuilly und Clichy zu Minenheerden umgewandelt worden. . . . Die Forts sind mit elektrischen Leuchtapparaten von großer Stärke versehen. Von Vitry bis Issy sind die Häuser mit Schießscharten versehen und die Straßen barrikadirt. Eine fortlaufende Linie verbindet die Redouten von Gravelle und de la Faisanderie mit den Forts bis nach St. Denis hin. Von dieser Linie sind Noisy, Rosny und Nogent ebenfalls befestigt. Mehr als 80,000 Menschen sind an diesem ungeheuren Werke beschäftigt worden. Der Platz verstärkte zu gleicher Zeit von Tag zu Tag seine Vertheidigungsmittel, indem er seinen Rayon stetig ausdehnte. Während wir am 19. September nach der Affaire von Chatillon auf die Linie unseres Forts beschränkt waren, haben wir heute Vitry, Villejuif, Cachan, Issy, Suresnes, Puteaux, Courbevoie, Asnieres, Villetaneuse, einen Theil von Pierrefitte, Stains, La Courneuve, Fontenoy sous Bois und Nogent sur Marne wieder erobert und mit Barrikaden geschützt. Endlich besitzen wir den Brückenkopf von Joinville und disponiren fast über das ganze Terrain der Insel Genvillers. Artillerie: Im Beginne des Krieges bestand das Artilleriematerial in den Forts aus drei Piecen pro Bastion; es war für die Armirung der Wälle kein einziges Geschütz vorhanden. Die beiden Reserveparks von je 250 Stück waren nach Metz und Straßburg geschickt. Munition gab es nur 10 Schuß pro Geschütz. Sphärische Projektile waren reichlich vorhanden, aber Kartätschen-Langgeschosse fehlten gänzlich. An Pulver waren nur 540,000 Kilogramm zur Hand. Mit dem Personal der Artillerie war es noch ärmlicher bestellt wie mit dem Material. Heute ist das Personal an Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten auf die respektable Ziffer von 13,000 gestiegen, dank der von der Marine ausgehenden Unterstützung. Der Pulvervorrath beträgt gegenwärtig 3 Millionen Kilogramme, die Fabrikation von Langgeschossen wird in großer Ausdehnung betrieben und die stetige Produktion übersteigt das voraussichtliche Bedürfniß. Der Vorrath ist für die Forts von 400 Schuß pro Geschütz auf 500 gestiegen. Statt 800 Patronen auf den Infanteristen besaß man deren Anfangs nur 390. Heute ist die Fabrikation auf 2 Millionen Stück per Woche gediehen. Die ganz neu zu schaffende Artillerie-Reserve beläuft sich heute auf 350 Geschütze.“

Ein Schreiben des Generals Trochu vom 15. Oktober an die Maires von Paris, in denen er ihnen den Mobilisirungsplan eines Theiles der seßhaften pariser Nationalgarde auseinandersetzt, lautet im Wesentlichen:

Ich habe die Ehre, Ihnen die Grundlage bekannt zu machen, auf welcher ich im Einverständniß mit dem kommandirenden General der seßhaften Nationalgarde die Organisation ihrer mobilisirungsfähigen Bataillone durchzuführen gedenke. Diese Mobilisirung stößt auf beträchtliche Schwierigkeiten und deshalb auf Verzögerung, welche das Publikum in seiner erregten patriotischen Stimmung nur mangelhaft versteht, als ich die Vertheidigung von Paris übernahm, hatte ich mit einer von der jetzigen sehr verschiedenen Stimmung zu rechnen. Man behauptete damals, eine Stadt wie Paris könne gar nicht vertheidigt werden. Es schien fast unglaublich, daß die unter sehr verschiedenen Umständen errichtete Enceinte und die Forts in den Stand gesetzt werden könnten, ohne Unterstützung eines von außen her operirenden Heeres einem siegreichen Feinde zu widerstehen. Noch viel weniger gab man zu, daß die Einwohner sich zu Opfern aller Art verstehen würden, wie sie jede Belagerung von irgend welcher Dauer auferlegt. Jetzt, wo diese große Probe gemacht ist, wo die Ringmauer einen Grad von Vollendung erhalten hat, der sie unangreifbar (?) macht, indem die Außenwerke in großer Entfernung sind; jetzt, wo die Einwohner ihren Patriotismus kundgegeben und die kleine Zahl derjenigen stumm gemacht hat, deren strafbare Absichten den Plänen des Feindes dienten; jetzt, wo der Feind sich begnügt hat, die Stadt mit seinen Waffen zu umringen, ohne eine Angriff zu wagen, jetzt ist die öffentliche Stimmung umgeschlagen und hegt nur den einen Wunsch, unsererseits Massen von Soldaten über die Ringmauer hinaus zu werfen und die preußische Armee anzugreifen. Die Regierung kann diesen Enthusiasmus nur ermuthigen, aber dem Oberbefehlshaber kommt es zu, ihn zu leiten, weil mit seinem Recht unbeschränkte Verantwortlichkeiten für ihn verknüpft sind. In dieser Hinsicht muß man sich lediglich von den allgemeinen Regeln der Kriegführung und den speziellen Erfahrungen leiten lassen, welche uns die schmerzlichen Ereignisse, die der Rhein-Armee verderblich geworden sind, gegeben haben. Sie ergeben, daß keine Infanterie, wie fest auch immer, mit Sicherheit der preußischen Armee entgegengestellt werden kann, wofern sie nicht von einer der feindlichen gleichstehenden Artillerie begleitet ist. Der Formation dieser Artillerie schenke ich jetzt meine ganze Aufmerksamkeit. Sodann sind unsere Perkussionsgewehre zwar hinter den Wällen, wo es auf schnelles Feuern nicht ankommt, vortreffliche Waffen, aber ihre Träger Truppen mit schnellfeuernden Gewehren entgegenzustellen, hieße sie dem Verderben aussetzen. In Bezug auf den Appell an den Patriotismus der Kompagnien, welche für den Dienst außerhalb bestimmt sind, kann die Regierung sich nicht ausschließlich an die mit Schnellfeuerwaffen versehenen Bataillone wenden; daher aber die absolute Nothwendigkeit eines freundschaftlichen Waffenaustausches, so daß die Freiwilligen für den Kriegsdienst mit den besten Gewehren des Bataillons zu versehen sind. Die Rekrutirung der Kompagnien wird durch in jedem Arrondissement ausgelegte Listen geschehen. Die Freiwilligen-Kompagnie wird so viel wie möglich 150 Mann auf jedes Bataillon enthalten, doch ist kein Bataillon gezwungen, dies Kontingent zu liefern. Uebersteigt die Zahl 150, so werden vorzugsweise unverheirathete Männer nicht unter 35 Jahren genommen, welche kräftig sind und den Dienst verstehen. Vier Kompagnien werden ein Feldbataillon bilden und unter den ausschließlichen Befehl des Kommandeurs der aktiven Armee-Division gestellt werden; der Bataillons-Chef wird von den vier Kompagnien gewählt. Für alle Freiwilligen ist eine Uniform unerläßlich. Die Kriegsbataillone der Nationalgarde sind gleich der regelmäßigen Armee und den Mobilen dem Militärgesetz unterworfen. Ich

schließe hier einige Bemerkungen an. (Den Schluß, worin der General, der sich im Monat Juli gegen das Geschrei „Nach Berlin“ erklärte, Vertrauen fordert, haben wir bereits gestern unter Paris mitgetheilt).

Bei dem Ausfall vom Mont Valérien am 21. Okt. kämpften zum großen Theil posensche Regimenter. Der Korrespondent des „B. B. C.“ schreibt aus Versailles 22. und 23. Okt.:

Mit Ungestüm überfielen die Franzosen, die in Stärke von 25 Regimentern Infanterie, mehreren Batterien Artillerie nebst 52 Geschützen und 12 Mitrailleusen hervorbrachen, unsere auf Vorposten liegende 10. Division, bestehend aus den Regimentern Nr. 6, 37, 46 und 50. Mitten im tiefsten Kugel- und Granatregen hielten unsere dem Feinde in starker Minorität gegenüber stehenden Truppen heroisch aus und wurden von den aus St. Germain herbeigeeilten 3 Bataillonen des 1. Garde-Landwehrregiments auf das Glänzendste unterstützt. Unsere Artillerie konnte ihre Kraft nicht entfalten, weil es für dieselbe des Terrains halber unmöglich war, feste Position fassen zu können; nur eine Batterie kam zur Verwendung, und nur 12 Geschütze konnten ihre Schuldigkeit thun. Der Kampf zog sich vom Mont Valérien aus über St. Cloud, Bougival, Malmaison bis Rueil; mit einer Bravour sondergleichen schlugen unsere braven Truppen den Ausfall auf das Glänzendste zurück und zwangen die Franzosen um 5 Uhr 20 Minuten in die Festung zurückzukehren. Der großen Uebermacht des Feindes gegenüber sind unsere Verluste keine großen zu nennen, die 10. Division hat ca. 150 Todte und Verwundete, unter welchen wohl das zuerst angegriffene 6. Regiment die meisten zählen dürfte. Wie groß der Verlust der Garde-Landwehrbataillone ist, habe bis jetzt noch nicht genau in Erfahrung bringen können; gerüchtweise verlautet, daß dieselben 500 Zuaven gefangen hätten. Das 6. und 50. Regiment haben 2 Kanonen erbeutet. Als gestern Abend das 7. und 47. Regiment, welche in der Reserve standen, unter klingendem Spiel und Hurrahgeschrei in Versailles wieder einrückten, waren die Physiognomien der hiesigen Einwohner verändert und mit Offenbach konnten sie wieder einmal singen: „Da es doch nur ein schöner Traum war“. Meine Wirthin empfing mich bei meiner Rückkehr in etwas resignirter Stimmung und versprach ich ihr aufs Neue meinen Schutz. Der König kam um 6 Uhr in die Stadt zurück, wo ein größeres Diner stattfand, zu welchem die Offiziere des 7. Regiments geladen waren; der große Generalstab trat nach Beendigung des nur 2 Stunden währenden Kampfes sofort zu einer längeren Konferenz zusammen.

Das Corps des Generals von Werder, ist von Vesoul nicht gegen Dijon marschirt, sondern hat die Richtung nach Besançon hin eingeschlagen, in dessen Nähe die Gefechte bei Etuez stattfanden. General Cambriel will natürlich diese Niederlagen nicht eingestehen, sondern hat aus Besançon unterm 23. nach Tours telegraphirt, daß er unter unbedeutenden Verlusten seine Stellung behauptet habe. Wie soll auch ein französischer Feldherr wagen, eine Niederlage einzugestehen, da er sich nicht nur von Seiten des Volkes sondern auch der Regierung die schlimmste Behandlung erwarten muß.

Für Tours sind Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. Die Stadt und das ganze Departement wurden in Belagerungszustand erklärt, die Landstraßen und andere Wege unfahrbar gemacht und überall Vorposten aufgestellt. De Chatelineau ist mit dem Kommando derselben betraut. Er hat ein Bataillon Franctireurs und ein Bataillon Mobilgarden unter seinem Befehle. Der General Pourcet führt den Oberbefehl über die Truppen, welche die Stadt decken. — Die Delegation in Tours hat durch Dekret vom 22. Okt. Kératry zum Oberbefehlshaber der Mobilen, mobil gemachten Nationalgarden und Freicorps des westlichen Frankreichs, nämlich der Departements Finistère, Morbihan, Côtes-du-Nord, Ille Vilaine und untere Loire, ernannt und ihn mit allen Vollmachten bekleidet. Seine Streitkräfte nehmen den Namen „Streitkräfte der Bretagne“ an; Kératry hängt nur vom Kriegs-Ministerium ab. Carré-Kérisout wurde zum General-Bevollmächtigten bei den Streitkräften der Bretagne ernannt.

Douai, 24. Okt. Ein wenig mörderisches Scharmützel fand zwischen der gefangenen Garnison von Soissons und ihrer Escorte statt. Sieben Mobilgarden von Vervins wurden getödtet und drei Liller Mobilgarden verwundet. Der Verlust der Linien-Truppen ist unbekannt. Eine große Anzahl Flüchtlinge irren in den Wäldern und auf dem Felde herum. — Lille, 24. Okt. Der Feind hat St. Quentin gestern geräumt. Amiens ist nicht angegriffen worden. Der Feind ist ohne Kampf zurückgegangen. Die deutschen Truppen konzentriren sich um Laon herum. Die Belagerung von La Fere ist aufgegeben. Ein Theil des mecklenburgischen Corps ist schnell nach Paris abmarschirt. — Ein Schreiben aus Baugency vom 18. Okt. meldet, daß man den Marquis de Durford nach Blois als Gefangenen abgeführt hat. Er wurde nämlich als Verräther behandelt, weil er verhindert hatte, daß einem preußischen Offizier, der verwundet auf der Landstraße lag, von einigen Bauern mit Holzschuhen der Rest gegeben wurde, denselben in sein benachbartes Schloß brachte, ihn dort verband und dann Franktireurs übergab, die ihn als Gefangenen nach Blois brachten. — Die „Liberté“ hatte als Gerücht gemeldet, daß der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Chartres in der Normandie seien, wo sie mit Herrn Estancelin den Widerstand aufs Aeußerste gegen die Preußen organisirten. Das „Siècle“ ist der Ansicht, daß, wenn dies wahr wäre, die Regierung sie unfehlbar schon alle vier hätte verhaften lassen; es fordert Gambetta aber auf, ein Gerücht zu dementiren, das von den Orleanisten verbreitet werde und das ihren geheimen Planen diene.

Es stellt sich heraus, sagt der „Staatsanz.“, daß ein Bericht über einen großen Ausfall aus Metz, welcher am 22. d. M. von Tours verbreitet wurde, nur ein Manöver Gambettas war, um den schlechten Eindruck zu verscheuchen, welchen die Nachricht von den Unterhandlungen, die Bazaine mit dem preußischen Hauptquartier angeknüpft hat, überall gemacht hatte. Wie die „Gazette de France“ bestätigt, war die Depesche nur eine einfache Wiederholung der falschen Botschaft, welche vor ungefähr 14 Tagen von Marseille aus über Metz verbreitet worden war.

In einer metzer Zeitung vom 15. Oktober findet sich folgende Antwort des Festungs-Kommandanten von Metz auf eine Eingabe des dortigen Gemeinderaths. Dieselbe lautet in der Uebersetzung:

Herr Maire!

Der metzer Gemeinderath hat mich mit einer Zuschrift beehrt, worin er sehr edle und patriotische Gefühle ausspricht.

Ich beeile mich, Ihnen für diese Kundgebung zu danken, welche mich nicht überrascht hat, denn nie habe ich an der thätigen Mitwirkung der Bevölkerung von Metz mit den zur Vertheidigung unserer Festung berufenen Truppen gezweifelt. In gleicher Weise können Sie darauf rechnen, daß wir energisch unsere Pflicht erfüllen werden. Alles was in menschlicher Möglichkeit liegt, werden wir ohne Zaudern thun. Aber ich bitte Sie den Einwohnern kund zu thun, daß um dies von Allen gewünschte Resultat zu erzielen, vor Allem diejenige Besonnenheit Noth thut, welche festentschlossenen Leuten eigen ist, sowie, daß es darauf ankommt, einig zu bleiben und deshalb alles zu vermeiden, was den Anschein von Indisziplin, Aufruhr und von nutzlosen Deklamationen hat. Insbesondere müssen wir uns alles Politisirens enthalten, weil die Politik einen zersetzenden Einfluß hat, welcher die unter uns so nöthige Harmonie nur stören könnte. Es existirt augenblicklich ein faktisches Gouvernement in Frankreich, welches den Titel Regierung der Nationalvertheidigung angenommen hat. Wir müssen diese Regierung anerkennen und die Beschlüsse abwarten, welche das vom Lande zu wählende konstituirende Parlament fassen wird.

Inzwischen müssen wir uns in dem von Ihnen selbst aufgestellten Rufe vereinigen. Es lebe Frankreich!

Sie sagen mir, daß die Einwohnerschaft schmerzlich überrascht worden ist, zu vernehmen, daß unsere Hilfsquellen an Lebensmitteln sehr beschränkt sind. Man konnte aber doch leicht ermessen, daß, nachdem eine Zivil- und Militärbevölkerung von mehr als 230,000 Seelen, welche während zweier Monate seinen gesammten Lebensunterhalt aus einem Platz wie Metz bezogen hat, jetzt nur noch schwache Hilfsquellen übrig sein können.

Uebrigens habe ich niemals ein Geheimniß aus dieser Lage gemacht, die Reduzirung der Rationen für die Armee, die für die Stadt selbst getroffenen einschränkenden Maßregeln, die Anordnungen, um sich der Bäckereien zu versichern und meine Unterhandlungen hierüber mit Ihnen, Herr Maire, und mit verschiedenen Einwohnern der Stadt haben in hinlänglicher Weise die allmälige Erschöpfung unserer Vorräthe an Lebensmitteln dargethan.

Uebrigens würde es unnöthig sein, sich in Beschuldigungen wegen der Vergangenheit zu ergehen und die Einen oder die Andern dafür verantwortlich machen zu wollen. Fassen wir vielmehr muthig die Lage, wie sie einmal ist, ins Auge, und wie Sie sehr verständiger Weise sagen, nehmen wir mit Energie ihre Konsequenzen auf, und mit dem festen Entschluß, sie noch so viel als möglich zu ihren Gunsten auszubeuten.

(d'en tirer la meilleur parti possible.)

Der Divisions-General und erster Kommandant der Festung Metz.
gez. F. Coffinières.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Es hat hier überall sehr günstig gewirkt, daß die „Provinzial-Korrespondenz“ in mehreren von den Abendzeitungen reproduzirten Artikeln endlich einige Klarheit in die Situation bringt, welche durch die Fluth von Gerüchten aller Art, wie sie durch die Börse und durch die Börsenblätter verbreitet worden, völlig verdunkelt war. Man wußte zwar, daß die Gerüchte über den nahen Frieden nicht großen Halt hatten, aber man gab sich doch dem Glauben daran und zwar nicht ohne eine gewisse Verstimmung hin, weil man gleichzeitig Konzessionen an Frankreich zu Gunsten der Neutralen für möglich hielt. Diese Besorgnisse sind nun übrigens auch durch Privatnachrichten aus dem Hauptquartier zerstreut und man sieht nun mit Zuversicht dem weiteren Gange der Ereignisse entgegen. Man hört heute wieder versichern, daß die Kapitulation von Metz unmittelbar bevorstehe, jedoch fehlt es für diese Angabe an jedem haltbaren Grunde. — Hinsichtlich der Wahltermine ist der neuerdings festgestellte Plan beibehalten worden, es werden die Urwahlen am 9. und die Abgeordnetenwahlen, am 16. November stattfinden. Der Reichstag dürfte etwa zwischen dem 21. und 24. November seine Thätigkeit beginnen, von der man eine zwei- bis dreiwöchentliche Dauer erwartet. Ueber Höhe und Umfang der weiter zu fordernden Bundes-Anleihe für die Kriegführung scheinen Festsetzungen noch nicht getroffen, wie es denn auch in der Natur der Sache liegt, daß in der außerordentlichen Reichstagssession die verheißene Rechnungslegung noch nicht erfolgen kann. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß diese ganze Angelegenheit einen wesentlichen Theil des Inhalts der Besprechung bildete, welche der Präsident Delbrück mit dem Staatsminister Camphausen jüngst in Zabern hatte. — In einzelnen Gefangenen-Depots sind in der letzten Zeit Unordnungen vorgefallen und unter verschiedenen Gruppen Gefangener welche man Gutsbesitzern und Fabriken zu ländlichen ꝛc. Arbeiten überlassen hatten, sind Meutereien vorgekommen, so daß Militär-Detachements zur Abholung der Widersetzlichen abgeschickt werden mußten. — Am heutigen 70. Geburtstage des Gen. v. Moltke sind von hier aus dem gefeierten Strategen vielfach von Gesellschaften und von Privatkreisen Glückwunschadressen übersendet worden. Die Stadt Magdeburg hat dem General das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Gegen Abends wurde hier die Nachricht bekannt, daß auf Befehl des Königs die endliche Freilassung Johann Jakobys erfolgt ist. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden daß man darüber allgemein erfreut war.

Ω Berlin, 26. Okt. [Die Lage in Metz. Winterverpflegung der deutschen Armee in Frankreich.] Die Lage in Metz darf nach dem Erlaß des Kommandanten dieser Festung, General Coffinières, in Verbindung mit einer Reihe zuverlässiger Mittheilungen und der übereinstimmenden Aussage mehrerer hundert Deserteure als vollkommen geklärt angesehen werden. Die Lebensmittel sind in der Festung nahezu völlig erschöpft. Selbst die Vorräthe an Mehl, Körner- und Hülsenfrüchten sollen auch bei der größten Beschränkung der Tagesrationen höchstens noch eine Verpflegung bis zum ersten Drittel, resp. bis zur Mitte November in Aussicht stellen. Nach anderen Nachrichten dürften dieselben jedoch nur noch bis Abschluß dieses Monats zureichen. Sehr ungünstig hat in dieser Beziehung gewirkt, daß schon seit Ausgang September die Bestände an Gerste und Korn theilweise haben als Pferdefutter verwendet werden müssen. Dennoch hatten bereits Anfang Oktober aus Mangel an Bespannung die Feldbatterien von je 6 auf 4 Geschütze gesetzt werden müssen, und ist neuerdings bereits deren abermalige Reduktion auf je 2 Geschütze erfolgt, während zugleich je immer drei Batterien zu einer zusammengestellt worden sind. Es würde dieser Umstand zugleich die sowohl bei dem Ausfall vom 2., als bei dem vom 7. Oktober bemerkte auffällige Schwäche der ausgefallenen Corps an Feldbatterien erklären. Eine bösartige Seuche, eine Art Influenza, soll schon seit Mitte September unter den Pferden der zernirten Armee ausgebrochen sein, und wird der Anlaß dazu dem Mangel an Unterkunftsräumen zugeschrieben, wodurch die Thiere gezwungen worden sind, bei der namentlich während des genannten Monats so ungünstigen Herbstwitterung Tag und Nacht im Freien zu lagern. Der allerseits bestätigte Mangel an Salz hat außerdem das rechtzeitige Schlachten und Einpökeln der Pferde wenn auch nicht gerade ganz behindert, mindestens doch auf ein durchaus unzulängliches Maß beschränkt, und ist so der weit überwiegende Theil dieses wichtigen Verproviantirungsmittels der Besatzung völlig nutzlos verloren gegangen. Ueber die Kapitulations-Bedingungen verlautet, daß französischerseits in Vorschlag gebracht worden sein soll, der eingeschlossenen Armee gegen die sofortige Uebergabe mehrerer Forts für die eigentliche Waffenstreckung noch eine mehrwöchentliche Frist zu bewilligen. Derselben soll, wenn im Verlauf der letzteren der Friedensschluß erfolgt, der freie Abzug zustehen, entgegengesetzten Falls würde aber mit der völligen Uebergabe der Festung zugleich die Waffenstreckung der Armee erfolgen, deren Verpflegung während des so vereinbarten Zeitraums von dem preußischen Oberkommando mit übernommen würde. Es läge in einem derartigen Uebereinkommen allerdings eine Pression, welche für den Fall eines Waffenstillstandes auf die dann zusammentretende französische Nationalvertretung ausgeübt zu werden vermöchte, bei der zeitigen Lage der Armee wie der Festung dürfte die Gewähr dieser Bedingung aber doch deutscherseits höchstens nur in politischen Rücksichten seine Begründung finden. Mit dem Fall von Metz und der damit gewährten anderweitigen Verwendung der jetzt durch die dortige Zernirung in Anspruch genommenen deutschen Corps kann selbstverständlich zugleich die Bewältigung von Paris als vollkommen gesichert angesehen werden. — Die Winterverpflegung der deutschen Armeen in Frankreich soll vorzugsweise auf den Bezügen aus den okkupirten Landestheilen begründet werden. Es gilt dies namentlich für den Verbrauch von Schlachtvieh, von welchem eine Nachsendung nur noch aus Gegenden statthaben wird die von der Rinderpest noch nicht ergriffen worden sind. Um eine wünschenswerthe Abwechselung in der Verpflegung der Truppen sicher zu stellen, ist eine zweite Erbswurst- und Fleischkonserven-Fabrik bereits in Frankfurt a. M. begründet worden, und steht die Errichtung noch mehrerer solcher Fabriken auch auf französischem Boden und zwar wahrscheinlich in Soissons und Straßburg in Aussicht. Die Winterbedürfnisse an Bekleidungsgegenständen sollen theils auf dem Requisitions-, theils auf dem Lieferungswege möglichst aus Frankreich selbst bezogen werden. Große Anforderungen an wollenen Hemdem, Strümpfen, Stiefeln ꝛc. sind bereits an eine beträchtliche Zahl der okkupirten Städte, so namentlich an Nancy, Chalons, Soissons, Laon gestellt worden. Für den Bezug dieser Gegenstände bleibt außerdem jedoch die Mitheranziehung der deutschen und ausländischen Fabriken vorgesehen und sind derartige Lieferungsverträge in sehr beträchtlichem Umfange schon vor mehreren Wochen abgeschlossen worden. Der Bedarf hieran erscheint um so größer, als in dieser Beziehung zugleich p. p. 150,000 Gefangene mit bedacht werden müssen, doch werden die getroffenen Maßregeln als so umfassend bezeichnet, um spätestens Anfang oder Mitte November die gesammten Wintervorbereitungen als ausgeführt betrachten zu dürfen.

— Von dem Artikel der „Prov.-Korr.“, „Waffenstillstandsversuche“, mit welchem sich unsere berliner Korrespondenten heut beschäftigen, geben wir hier die Hauptstellen wieder:

„Es scheint nicht, daß die englische Regierung ihrerseits bestimmte Vorschläge oder Rathschläge in Bezuge auf die Grundlagen des Waffenstillstandes gemacht hat; sie scheint vielmehr ihre Einwirkung wesentlich darauf beschränkt zu haben, die einstweilige Regierung in Frankreich in warmer und dringender Weise dazu aufzufordern, durch Nachsuchung eines Waffenstillstandes und Einberufung einer Landesvertretung den Weg zu betreten, auf welchem die Wiederherstellung des Friedens allein möglich erscheint. Dem Schritte der englischen Regierung steht hiernach auch jetzt die Absicht fern, ihrerseits eine Einmischung in den Kampf zwischen Deutschland und Frankreich zu unternehmen; es liegt ihrem Vorgehen ferner die richtige Erkenntniß zu Grunde, daß jeder Versuch, dem weiteren Verlaufe des Krieges Einhalt zu thun, vergeblich sein würde, wenn nicht Frankreich zunächst zu dem Bewußtsein und Anerkenntniß seiner Friedensbedürftigkeit gebracht wird. Der Schritt der englischen Regierung würde gewiß hohen Dank verdienen, wenn er geeignet wäre, in dieser Beziehung eine tiefere Wirkung in Frankreich zu üben ..... Dennoch darf man kaum wagen, sich großen Hoffnungen in Bezug auf das Gelingen des Waffenstillstandsversuchs hinzugeben, da noch alle Kundgebungen der augenblicklichen Machthaber in Frankreich bis in die letzte Zeit hinein erkennen lassen, wie weit dieselben davon entfernt sind, die Gesichtspunkte anzuerkennen, von welchen bei allen ernstlichen Friedensanbahnungen, mithin auch bei Waffenstillstandsverhandlungen auszugehen sein wird.“ Die „Corr.“ erklärt es deshalb für schwer, an einen Erfolg der wohlgemeinten Schritte Englands zu glauben. Die Regierung in Tours hat allerdings die gegebene Anregung benutzt, um neue Unterhandlungen anzuknüpfen, und die Wahl des Herrn Thiers zum Unterhändler scheint dafür zu sprechen, daß man sich wenigstens von der Unmöglichkeit der Feststellung des Standpunktes, welchen vor Kurzem Jules Favre vertreten hat, überzeugt habe. Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit die provisorische Regierung fähig und bereit ist, das Gewicht der vollzogenen Thatsachen und der darauf begründeten Forderungen rückhaltlos anzuerkennen und in Waffenstillstandsbedingungen zu willigen, welche uns die Sicherheit gewähren, daß der wohlverdiente Friedenspreis uns nicht verkümmert werden könne.“

— Die „Berl. Montags-Ztg.“ behauptet gegenüber der Angabe, daß die Internationale Gesellschaft in London von den gesammelten 242,000 Lstr. hierher nichts gesendet hat, das Gegentheil. Dazu bemerkt die „A.-Ztg.“ Es kann aber wiederholt versichert werden, daß die genannte Gesellschaft auch nicht das Mindeste an das Zentral-Komite der deutschen Vereine geschickt hat. Wenn von der Uebersendung ärztlicher Bestecke und wollener Decken gesprochen wird, so sind dies Gaben von Deutschen in England und nicht von jener Gesellschaft.

— Zur deutschen Frage schreibt die „Prov.-Korr.“:

In Versailles finden zur Zeit die Berathungen wegen des Beitritts der süddeutschen Staaten zu dem bisherigen Norddeutschen Bunde statt. Außer dem Bundeskanzler Grafen v. Bismarck nehmen diesseits der sächsische Staatsminister v. Friesen und der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Staatsminister Delbrück, an den Verhandlungen Theil; die süddeutschen Staaten, Baiern, Württemberg, Baden und Hessen sind durch die leitenden Minister und die Fachminister vertreten. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Ergebnisse der Verhandlungen schon dem in der zweiten Hälfte des November zu berufenden Reichstage vorgelegt werden können.

— Das Staats-Ministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Für die Verzögerungen bei der Feldpost giebt das Generalpostamt folgende Erklärung:

Am 23. und 24. Oktober c. haben die Feldpost-Transporte von und nach der Maas-Armee auf Befehl der Etappen-Kommandantur zu Clermont-en-Argonne an diesem Orte zurückgehalten werden müssen, weil die Straßen nach St. Mihiel und Vouziers wegen Unsicherheit nicht zu passiren waren.

— Vom Chef des Generalstabes der Armee sind durch Verfügung vom 14. Oktober die General-Gouverneure der okkupirten Landestheile Frankreichs beauftragt worden, allen betreffenden Behörden die Weisung zu ertheilen, daß bei Unglücksfällen, welche aus der vorsätzlichen Beschädigung von Eisenbahnen entstehen, der Thatbestand genau festzustellen sei. Nach den weiteren Bestimmungen dieser Verfügung soll den Verunglückten, bez. deren Angehörigen, eine nach unseren landesgesetzlichen Normen bemessene Entschädigung gewährt werden, die von den Bezirken aufzubringen ist, in denen der Bahnfrevel verübt wurde. Der Handelsminister hat die erwähnte Verfügung den Eisenbahn-Direktionen mitgetheilt, um dieselbe namentlich zur Kenntniß derjenigen ihrer Beamten zu bringen, welche an dem Bahnverkehr mit Frankreich betheiligt sind.

Aus Westpreußen, Mitte Oktober. Der „Rhein M.“ berichtet: „In Sachen der Unfehlbarkeit liegt für die Praxis

ein entscheidender Fall aus Konitz in Westpreußen vor, wo das gesammte, dem (bekannten Königswinter) Proteste sich anschließende Lehrer-Kollegium des Gymnasiums von dem Religionslehrer in Gegenwart der Schüler förmlich in den Bann gethan ist, und nun der Regierung zu Königsberg die Entscheidung darüber vorliegt, ob das ganze Lehrer-Kollegium zu desavouiren, d. h. das katholische Gymnasium aufzuheben sei, oder der Religionslehrer.

Aus Baden, 23. Okt. Die demokratische Partei in Mannheim hat bei der Wahl eines Oberbürgermeisters den von ihr aufgestellten Kandidaten Ed. Moll mit 1025 Stimmen gegen den seitherigen, von der nationalliberalen Partei festgehaltenen, Dr. Achenbach, mit 505 Stimmen durchgesetzt.

München, 23. Okt. Die Ankunft unserer Minister in Versailles ist durch den Telegraphen heute bereits sicher gemeldet worden. Die Ministerkonferenzen sollen morgen ihren Anfang nehmen, und man glaubt Gründe zu der Annahme zu haben, daß die Konferenzen noch vor Ablauf dieses Monats zum Abschlusse gelangen werden. — In den jüngsten Tagen war hier das Gerücht verbreitet, daß Prinz Leopold, Hauptmann im 3. Artillerieregiment, seit den Schlachten an der Loire vermißt werde. Gestern traf jedoch eine Korrespondenzkarte von demselben mit der Mittheilung hier ein, daß er gesund und unverwundet sei.

Oesterreich.

Prag, 24. Oktbr. Die letzte Sitzung der deutschen Studenten-Lesehalle war eine äußerst stürmische. Nachdem nämlich der Beschluß mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt worden, eine Summe aus dem Vereinsvermögen für die Wittwen der gefallenen deutschen Krieger zu entnehmen, erklärte der anwesende Vertreter der Polizei, er müsse Namens der Regierung diesen Beschluß suspendiren. Hierüber Tumult und Lärm, der damit endigte, daß gegen diesen Eingriff in die Vereinsrechte förmlicher Protest vom Vereinspräsidenten erhoben wurde. Der Vorfall macht in deutschen Kreisen viel böses Blut.

Lemberg, 22. Okt. [Polnische Parteigänger in Frankreich.] Es liegt gewiß eine eigene Ironie des Schicksals darin, daß das übermüthige Frankreich von der stolzen Höhe seiner weltbeherrschenden Bestrebungen so tief herabgestürzt ist, daß es nach der Hilfe der italienischen und polnischen Bandenführer als nach seinem letzten Rettungsanker greift. Garibaldi und seinen italienischen Genossen sind die Vogesen als Schlupfwinkel für ihre räuberischen Ausfälle gegen deutsche Truppenabtheilungen und Eisenbahntransporte angewiesen; unter seinem Oberkommando wird der kommunistisch gesinnte polnische Graf Haucke (Bosak genannt), der Sprößling einer aus Sachsen stammenden und im früheren Polen sehr angesehenen Familie, eine größere Bande führen. Mieroslawski organisirt seit Anfang Oktober im Auftrage der Regierung der Nationalvertheidigung in der Gegend von Toulouse die sogenannte Südarmee, zu deren Generalstabschef er bestimmt ist, und die in Gemeinschaft mit der inzwischen aufs Haupt geschlagenen Loire-Armee gegen die Paris belagernden deutschen Heere operiren sollte. Heidenreich, ein unter dem Pseudonamen Krak bekannter Insurgentenführer von 1863, ist Kommandeur einer von ihm selbst organisirten und angeblich aus polnischen Emigranten bestehenden Francstireursbande, die innerhalb der Einschließungslinie von Paris ihr Unwesen treibt und von der polnische Blätter rühmen, daß sie täglich mindestens 100 (!) deutsche Krieger aus dem Hinterhalte niederschieße. Jaroslaw Dombrowski, ehemaliges Mitglied der revolutionären polnischen Regierung von 1863 befehligt eine von ihm in Lyon organisirte polnisch-slawische Legion, die im oberen Elsaß in Verbindung mit den Garibaldischen Francstireursbanden operiren soll. — Ein charakteristisches Licht wirft auf die in Paris herrschenden Zustände eine von der hiesigen „Gazeta narod." ausgetheilte Nachricht, wonach Abtheilungen der Nationalgarde in Paris beauftragt sind, darüber zu wachen, daß das vorhandene Schlachtvieh, zu dem jetzt auch die Pferde gerechnet werden, nicht vergiftet werde. Diese Nachricht ist angeblich einem durch Ballonpost aus Paris in Lemberg eingegangenen Briefe eines polnischen Emigranten entnommen, der selbst einer solchen Abtheilung der pariser Nationalgarde angehört. Nach Andeutungen in dem Briefe scheint es, als ob man die immer stärker werdende Friedenspartei im Verdacht habe, daß sie das Schlachtvieh vergifte, um Paris zur schnellen Uebergabe zu zwingen. (?) (Kreuzztg.)

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. Die Prinzessin Mathilde scheint einen längeren Aufenthalt in Brüssel nehmen zu wollen. Sie hat nämlich auf ein Jahr das ganz möblirte, prachtvolle Palais des Grafen von Hane Steenhuize für die Summe von 50,000 Fr. gemiethet. — Gestern wurden in dem Faubourg St. Gilles von Brüssel zwei belgische Unteroffiziere verhaftet, welche von einem französischen Agenten angeworben worden waren und im Begriffe standen, nach Frankreich abzugehen. Seit Beginn des Krieges treiben sich hier viele französische Agenten herum, welche die belgischen Militärs zum Desertiren und zum Eintritte in französische Kriegsdienste zu verleiten suchen. — Mit Bezug auf die Note des „Moniteur", welche es in Abrede stellt, daß die preußische Regierung Beschwerden über die Haltung der belgischen Journale erhoben hätte, sagt der „Etoile": „Wir bekümmern uns eben so wenig um die Drohungen einiger übereifriger Offiziösen der deutschen Presse, wie um die Furcht unserer belgischen Kollegen, welche glauben, das Vaterland zu retten, indem sie das Verfahren des Straußes nachahmen, wodurch er dem Jäger zu entgehen meint." Das „Echo du Parlement" erwiderte darauf: „Es handelt sich gar nicht darum, dem Jäger zu entgehen: Belgien hat nichts von Deutschland zu fürchten, jetzt so wenig, wie früher, und aus diesem Grunde hätte Belgien Unrecht, mit Deutschland Streit zu suchen." Auch die vlaemischen Journale, die sonst im Allgemeinen große Sympathieen für Deutschland kundgeben, sind durch die angebliche Beschwerde der preußischen Regierung einiger Maßen in Harnisch gerathen, finden aber doch, daß einige belgisch-französische Blätter zu weit gehen und der preußischen Regierung Ursache zur Empfindlichkeit geben. In der That, wenn „Le Peuple Belge" das Preisausschreiben Felix Pyat's für die Ermordung des Königs von Preußen ganz in der Ordnung findet und sich nur wundert, daß sich noch nicht Tausende bemüht haben, den Preis zu gewinnen, wenn der „Indiscret" die gemeinsten Schändlichkeiten über den König von Preußen und den Grafen Bismarck erzählt und sie für ernste biographische Nachrichten ausgibt, so darf man wohl sagen, daß die Preßfreiheit und die freie Meinungsäußerung gemißbraucht wird.

Italien.

Florenz, 21. Okt. Endlich Nachrichten von Mazzini, und zwar verbürgte: er ist vorgestern von Rom, wo er sich nur ganz kurz aufhielt, über Chiavari in Genua angekommen. An die Redakteure der „Unità Italiana" in Mailand hat er folgenden Brief geschrieben:

„Meine Freunde, ich bin frei. Man hat die Thüren meines Gefängnisses geöffnet, und ich bin hinausgegangen. Natürlich weise ich die Amnestie von mir zurück. Ich fühle mich dem Lande gegenüber, dem einzigen Herrn, den ich anerkenne, frei von Schuld, und, die königliche Verzeihung ist keine Waare für mich. Wer unsere Seele durch diese herabwürdigen will, wird eines Tages der Verzeihung der Nation bedürfen. Indem ich die Amnestie nicht annehme, habe ich auch nicht die Absicht, mich ihrer Vortheile zu bedienen. Ich werde also in wenigen Tagen freiwillig den alten Weg des Exils wieder einschlagen; mit Schmerz, aber ruhig und fest in meinem Glauben, und sicher, daß die großen Geschicke Italiens sich einen oder den andern Tag erfüllen müssen, werde ich aus der Ferne aufhorchen — um, wenn ich lebe, rasch herbeizueilen — wenn aus dem heiligen, wenn auch jetzt entweihten Rom oder aus irgend einem andern Ort Italiens sich eine Stimme erhebt, die edle Thaten ankündigt und an die unterbrochene Ueberlieferung der republikanischen Freiheit und der wichtigen europäischen Sendung wieder anknüpft. Ich habe erfahren, daß in einigen Journalen, während ich gefangen war, von Briefen gesprochen wurde, die ich an Männer der Regierung geschrieben haben sollte, und die Rom und Anderes betreffen sollten. Ich schrieb aus Gaëta niemals an Personen, die dem offiziellen Italien angehören, außer einem einzigen Brief an den königlichen Staatsanwalt in Lucca, von dem ich hier einen Auszug beifüge. Ich bin Ihr Giuseppe Mazzini." 18. Oktober 1870.

Der erwähnte Auszug aus Mazzini's Brief an den königlichen Staatsanwalt von Lucca lautet:

„Ich schreibe Ihnen, um Sie im voraus zu benachrichtigen — um Ihnen vielleicht Zeit und Mühe zu ersparen — wie ich in diesem Prozeß mich zu benehmen beabsichtige. Wie ich bereits die Ehre hatte, demjenigen zu erklären, der mich im Namen der Gerichtshöfe von Lucca und Catanzaro zu vernehmen kam, vertreten die Regierung des Landes und die Partei, der ich die Ehre habe anzugehören, leider zwei durchaus verschiedenene Feldlager. Italien, mein Vaterland, dessen Einheit eine große und neue Thatsache ist, die erst nach 1859 erfolgte, hat noch kein eigenes Gesetz, kein nationales Bündniß, das frei von allen seinen Söhnen diskutirt und votirt worden wäre, das sein Leben, seinen Willen, seine Bestrebungen und Bedürfnisse verträte; es hat nur das Statut, das elf Jahre zuvor durch königlichen Willen Piemont gegeben wurde. Ich erkenne jenes Gesetz nicht an, kraft dessen man den Prozeß gegen mich einleitet. Ich erkenne in der Regierung des Landes das Recht der Vertheidigung, und jedes andere, das aus der Gewalt eines konstituirten Systems entspringt: nicht das Recht, mich zu verhören, noch in mir die Pflicht zu antworten. Ich sagte jenen Delegirten, daß ich aus reiner Höflichkeit eines Italieners gegen Italiener und weil mich nichts verhindere, das was ich sage und thue, zu bestätigen, auf eine jede Frage, die nur mich allein und weder direkt noch indirekt Andere beträfe, seien sie nun bei den geschehenen Ereignissen compromittirt oder nicht, antworten würde. Und das that ich. Heute, wo nach zwei langen Verhören auch dies geschehen ist, werde ich verweigern, auf irgend welche Frage, die man mir weiter vorlegt, zu antworten. Ich denke nicht daran, mich zu rechtfertigen, wenn mein Gewissen mich nicht schuldig spricht. Vielleicht werde ich, wenn man mich vor die Richter führt, nachdem die Verhandlung vorüber ist, auseinandersetzen, warum ich mich im feindlichen Lager befinde. Nichts Anderes. Ich erlaube mir, Sie zu bitten, zu den Prozeßakten diese meine Erklärung hinzuzufügen. 22. September. Guiseppe Mazzini.

Die Erklärung, die Mazzini von den Richtern geben wollte, warum er sich im feindlichen Lager befinde, hätte freilich für die Regierung sehr unangenehm ausfallen können.

(N. Fr. Pr.)

Asien.

China. Den neuesten Posten aus China zufolge ist den Gräuelthaten von Tientsin ein neues Verbrechen auf dem Fuße gefolgt, welches zwar nicht so viele Menschenleben vernichtet hat, wie dieses, in politischer Beziehung aber kaum von geringerer Wichtigkeit ist.

Der Vizekönig von Nanking ist ermordet worden. Der Thäter befindet sich in Haft, und obwohl er sich weigert, Auskunft über das Motiv seines Verbrechens zu geben, indem er sagt, der Himmel habe ihn mit der Vollstreckung des Todesurtheils beauftragt und er (der Thäter) sei aus den Wolken auf die Erde gefallen, läßt sich doch kaum mehr bezweifeln, daß wir es mit einem abermaligen Ausbruche des Hasses gegen die Fremden zu thun haben. Denn der Vizekönig — welcher am Morgen des 23. August noch nicht todt war, aber am Sterben lag — hatte einen gleichzeitig mit dem traurigen Ausbruch in Tientsin beabsichtigten Angriffe auf die Europäer durch umfassende Maßregeln vorgebeugt, und selbst der mit dem Tode Ringende schien noch die Wuth der Eingeborenen im Zaume halten zu können; für den Fall seines Todes aber befürchtete man für die Missionare in Nanking das Schlimmste.

In **Tientsin** hat sich, wie der Korrespondent der „Times" d. d. Schanghai, 25. Aug., schreibt, die Sachlage wenig geändert und ist die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung zu einem Minimum zusammengeschmolzen.

Graf Rochechouart hat als conditio sine qua non die Hinrichtung der beiden Magistratspersonen gefordert, welche den Pöbel offenkundig zum Angriff auf Konsulat und Missionshaus angefeuert hatten. Sollte seine Forderung bis zum 31. nicht erfüllt sein, werde er seine Flagge einziehen. Inzwischen treffen die Chinesen umfassende Kriegsvorbereitungen. Ihre Arsenale in Shanghai und Nanking sind in voller Thätigkeit, und die großen Waffenmassen, welche dort gefertigt werden, sind nicht die Luntenflinten alter Zeiten, sondern gute Büchsen. Selbst Remingtons werden in Schanghai fabrizirt und so schnell wie möglich nach dem Norden verschifft. Jedenfalls bezeichnend für die öffentliche Stimmung ist ein Gerücht, daß der Fürst Kung wegen seiner Freundschaft für die Europäer den Befehl erhalten habe, sich zu erdrosseln; doch sei erwähnt, daß diesem allerdings weit verbreiteten Gerüchte vorerst jede Bestätigung mangelt. „Natürlich" — so sagt der genannte Berichterstatter gegen Schluß seines Briefes — „der Krieg mag auf wunderbare Weise noch abgewendet werden oder er mag sich auf den Norden und die Franzosen beschränken; aber Alles deutet auf das Gegentheil. Offenbar ist es die Absicht und der Zweck der Kriegspartei, die Ausländer sammt und sonders aus dem Lande zu treiben, und da sie wissen, daß dieselben nicht gutwillig gehen, werden sie es wahrscheinlich mit einem gewaltsamen Angriffe versuchen."

Einem londoner Handlungshause ist von seinem Korrespondenten das folgende Telegramm aus **Tientsin**, 30. Sept., zugegangen: „Hier sind zwei Mandarinen transportirt und 15 Personen enthauptet worden. In Kinkiang ist es bisher zu Feindseligkeiten nicht gekommen. Die Regierung steht im Begriffe, eine Gesandschaft nach Frankreich zu schicken."

Afrika.

Nachrichten aus der Kapstadt melden, daß dort und in Port Elisabeth die Nachricht von den preußischen Siegen unter den dortigen Deutschen eine große Begeisterung erweckt habe. Sammlungen wurden veranstaltet und hatten in der Kapstadt mehrere Hundert Pfd. St. aufgebracht; von Port Elisabeth gingen bereits 1000 Pfd. St. ab. Die Ankunft des französischen Panzerschiffes l'Alma in Simonsbai, von Rio Janeiro kommend, hatte große Besorgniß erregt wegen der vielen deutschen Schiffe, die in den Häfen der Kolonie lagen oder erwartet wurden, bis es bekannt wurde, daß die Alma nach China bestimmt war.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. Oktober.

— Die „Inst. Ztg." theilt, mit, daß die Versetzung des Regierungs-Präsidenten Maurach allerdings noch nicht vollendete Thatsache ist, doch sei sie im Ministerium beschlossen und hänge die Versetzung sonach noch von der Genehmigung des Königs ab. Ob hiernach aber eine Versetzung nach Bromberg gemeint sein soll, gehe aus der betreffenden Mittheilung noch nicht hervor.

♀ Die Märkisch-Posener Eisenbahn genügt, wie es in der Natur derartiger Unternehmungen liegt, von vornherein nicht allen in Betreff des Verkehrs allmälig hervortretenden Wünschen und Bedürfnissen.

Im Regierungsbezirk Posen wurden bisher namentlich dreierlei Beschwerden bei der Eisenbahnverwaltung verfolgt, welche eine Berücksichtigung dringend erfordern:

1) die Einrichtung einer Haltestelle bei Alt-Jastrzemski im Kreise Meseritz;
2) die Anordnung, daß die Eilzüge von Posen nach Berlin und zurück bei Bahnhof Opalenica anhalten sollen, um dem Hinterlande, insbesondere der Stadt Grätz und Umgegend die Möglichkeit einer Benutzung dieses für ihren Verkehr von der Regierung geforderten nächstbelegenen Bahnhofes zu ermöglichen;
3) die Erweiterung der Bahnhofsanlagen bei Otusz, Kreis Buk, welche weder dem Güter- noch Personenverkehr nothdürftig genügen.

Das zeitige Interesse der Eisenbahn-Unternehmer trifft nicht immer mit dem des Publikums, welches die Bahn möglichst bequem benutzen will, zusammen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn dessen Anforderungen im Schoße der Eisenbahndirektionen nicht immer allzurasch und allzugern die erwünschte Berücksichtigung erfahren.

Wie uns mitgetheilt wird, haben die Interessenten an den vorgedachten Einrichtungen in letzter Zeit die Hilfe der hiesigen Regierung, derjenigen Behörde, welche verfassungsmäßig berufen ist, den Kommunikationsanstalten ihre Fürsorge zuzuwenden, angerufen. Dies ist bereits theilweise von Erfolg gewesen. Der Handelsminister hat auf deren Antrag angeordnet, daß die Personenzüge Nr. I., II, V. und VI. an jedem Markttage (Dienstag, Donnerstag und Freitag) bei Alt-Jastrzemski anhalten und zu diesem Behuf ein Perron mit Einsteigehalle bis zum 1. November errichtet werde. In Betreff des Bahnhofes Opalenica soll auf Anrufen der Stadtbehörden zu Grätz jetzt von der Regierung in dringlichster Weise bei dem Handelsminister beantragt worden sein, das Anhalten der Eilzüge in Opalenica, und eine Regulirung der Postverbindung zwischen Grätz und Opalenica nach Maßgabe der lokalen Bedürfnisse anzuordnen und die Ausführung vor Eintritt des Winters herbeizuführen.

Da nunmehr auch die Chausseebau-Kommission des Kreises Buk von den Interessenten angeregt werden soll, mit dem wegen des Krieges verschobenen Bau der Chausseelinie Grätz-Opalenica zu beginnen und Terrainschwierigkeiten nicht vorliegen, so steht zu hoffen, daß die jahrelangen und gerechten Klagen des Kreises Buk wegen Zurücksetzung der für denselben unentbehrlichsten Kommunikationsmittel endlich ihre Erledigung finden werden. — Wie wir vernehmen, werden die Beschwerden wegen des Bahnhofes zu Otusz ebenfalls vor das Forum der Regierung gebracht werden, um eine endliche Abhilfe zu erlangen.

— Der „Dziennik" veröffentlicht einen Feldpostbrief von einem Soldaten polnischer Nationalität, welcher in einem der benachbarten Kreise als Knecht gedient hat, an seinen Gevatter. Der Brief ist datirt „bei Orlian, 15. Okt." und lautet in der Uebersetzung:

Geliebter Gevatter! Euren Brief habe ich erhalten und mich sehr gefreut, daß Euch mein Brief bei gutem Wohlsein angetroffen, nur betrübt es mich, daß die arme Tante so krank ist. Bis jetzt ist es den Preußen gut genug gegangen, aber wie es jetzt kommen wird, das ist nur Gott bekannt. Früh am 6. d. M. begannen uns die Franzosen anzugreifen, wir hatten nur ein Regiment Baiern zu Fuß und mußten daher wie „weggespült" zurückgehen; aber es kamen uns von Paris her eine Armee (!) Baiern und zwei preußische Armeen (!) zu Hilfe; wir haben uns drei Tage geschlagen, die Franzosen zogen sich immer zurück, aber was nachher, wenn sie von den Unsrigen immer zweimal so viel geschlagen haben als wir von ihnen. Vom 83. Regiment blieben nur einige übrig; ein ganzes Bataillon nahmen sie gefangen und vom 32. haben sie schrecklich viel getödtet. Die Zivilpersonen sind für uns Polen sehr wohlwollend; uns thut auch um sie das Herz weh, denn es sind alles Katholiken; einen Lutheraner muß man hier mit der Laterne suchen; uns nehmen sie jetzt von drei Seiten, und es wird uns gewiß bitter ergehen. Hier die Zivilpersonen an Paris zu erinnern, da lachen sie nur und sagen, daß der Preuße früher 2 Millionen Leute verlieren muß, bevor er nach Paris hereinkommt. Auf diesen Brief schreibt mir keine Antwort, denn jetzt werden wir uns gewiß jeden Tag schlagen; da weiß man ja auch nicht, was mit uns geschehen wird. Ich grüße Euch Alle, Mutter, Tante, Brüder, Schwestern und alle Bekannten (den Namen des Schreibenden behält der „Dziennik" zurück). P. S. Hr Ignaz ist gesund und ist seines Lebens sicher, denn er ist bei den Wagen (beim Train). Von den schwarzen Husaren aus Posen und Lissa ist die Hälfte nicht mehr vorhanden, so räumen die Zivilpersonen mit ihnen auf den Patrouillen auf."

Wir halten diesen Brief, welcher dem „Dziennik" zur Disposition gestellt wurde, für apokryph, einmal, weil die mitgetheilten Thatsachen gradezu das Gegentheil von dem behaupten, was nicht nur die amtlichen deutschen, sondern auch die französischen Relationen über die Gefechte von Orleans mitgetheilt, aus denen hervorging, daß die deutschen Verluste verhältnißmäßig gering, die der Feinde aber bedeutend waren. Dann ist der Ton und die Stilisirung des Briefes durchaus nicht auf dem Niveau eines polnischen Bauernsohnes aus der Provinz, von dem wir zweifeln, ob er „P. S." (Postskriptum) zu schreiben versteht; auch der Gebrauch des Wortspiels „wir gingen zurück wie weggespült" (umykali jak zmyci) deutet auf eine ziemliche Stufe der elementaren Bildung, und endlich ist die Gesinnung, die aus dem Schreiben spricht, nicht diejenige der im Felde kämpfenden, sondern der daheim brütenden Polen. Der „Dziennik" mag sich recht gefreut haben, als dies Schreiben ihm übergeben wurde.

— **Der Stadtverordneten-Versammlung** am 26. Oktober wohnten 20 Mitglieder bei; ihre Abwesenheit hatten zuvor angezeigt 3, und waren außerdem abwesend die Herren: R. Asch, M. Breslauer, Czapski, Junge, Knorr, Löwinsohn, Mätze, C. Th. Meyer, Schulz, Tschuschke. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Stadträthe: v. Chlebowski, Herse, Dr. Samter. Den Vorsitz führte Hr. Pilet.

Ueber die Wahl eines Schiedsmanns für das 8. Revier berichtete im Namen der Wahlkommission Hr. Janowicz. Dieselbe hat beantragt, den im nächsten Jahre ausscheidenden Schiedsmann Herrn Kaufmann Gerhard wiederzuwählen, was auch seitens der Versammlung geschah.

Betr. die definitive Anstellung des Hrn. Dr. Mayer an der Realschule, welcher seit vorigem Jahre als Lehrer an dieser Anstalt fungirt, hat der Direktor der Anstalt, Hr. Dr. Brennecke, dieselbe beantragt und der Magistrat befürwortet, die Schulkommission jedoch Vertagung vorgeschlagen, da noch mancherlei Aufklärungen in dieser Angelegenheit zu geben seien. Obwohl das anwesende Mitglied des Kuratoriums der Anstalt, Hr. Dr. Hanke, diese Aufklärungen in Abwesenheit des Dezernenten für das städtische Schulwesen, Hrn. Bürgermeister Kohleis, zu geben sich bereit erklärte, wurde doch die Vertagung beschlossen.

Ueber die **Bewilligung der Kosten zur Instandsetzung der Hallen am Wronkerthor und Verlängerung des Pachtvertrages bis zum 1. Oktober 1876** berichtete im Namen der Bau- und Finanzkommission Hr. **Bielefeld**. Danach hat diese Hallen, welche bisher 60 Thlr. jährlicher Miethe brachten, Hr. Mühlenbesitzer Rabbow vom 1. Oktober d. J. auf 3 Jahre für ein jährliches Pachtquantum von 115 Thlr. gepachtet. Da jedoch die Baulichkeiten in sehr desolatem Zustande sind, so sind Reparaturen, resp. Umbauten im Betrage von 170 Thlr. erforderlich. Hr. Rabbow will dieselben auf eigene Kosten ausführen lassen, wenn ihm seitens der Kommune 40 Thlr. dazugegeben werden und der Pachtkontrakt bis zum 1. Oktober 1876 verlängert wird. Der Magistrat hat dieses Gesuch befürwortet, ebenso die Finanz- und Baukommission. Die von der Baukommission für wünschenswerth erachteten kleinen Umänderungen des Bauplanes sind seitens des Hrn. Stadtbauraths genehmigt worden. Die Versammlung bewilligte demnach den Zuschuß von 40 Thlr. und prolongirte den Pachtkontrakt bis zum Jahre 1876.

Zu **Mitgliedern der Stadtwaisen-Deputation** wurden auf Vorschlag der Wahlkommission, in deren Namen Herr **Janowicz** über diesen Gegenstand berichtete, gewählt die Herren: P. Andersch, H. Herz, Boguslawski, D. Kantorowicz.

Eine Gratifikation für Herrn Dr. v. Kaczorowski, Arzt an dem städtischen Krankenhause, welcher Herrn Dr. Nieszizota, früher gleichfalls Arzt an dieser Anstalt, während dessen Krankheit vertreten hatte, wurde bewilligt.

— **Die Repräsentantenwahlen in der hiesigen Synagogengemeinde,** welche am 26. Oktober v. J. stattfanden, hatten, wie wir damals mittheilten, das Resultat, daß die altgläubige Partei sämmtliche, von ihr aufgestellten Kandidaten (7 Repräsentanten und 5 Stellvertreter) durchbrachte, von denen jedoch 2 die auf sie gefallene Wahl später ablehnten. Gegen die Giltigkeit der Wahl wurde damals seitens zahlreicher Mitglieder der unterlegenen Reform-Partei unter dem 29. November bei der kgl. Regierung Protest erhoben, indem dieselben sowohl vielfache Verstöße bei Ausführung der Wahl nachwiesen, als auch vor Allem den Modus, nach welchem die Wahl vorgenommen wurde, angriffen. Was diesen Wahlmodus betrifft, so wurde hervorgehoben, daß die Wahl nach § 41 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 hätte direkt stattfinden müssen, während auf Grund des Wahlreglements vom 24 Juli 1845, welches durch jenes spätere Gesetz aufgehoben wurde, gewählt worden sei; es sei jedenfalls nicht als direkte Wahl zu bezeichnen, wenn, wie dies geschehen, die eine Hälfte der Repräsentanten von denjenigen Stimmberechtigten, welche die Anfangsbuchstaben von A bis K führen, die andere Hälfte von den Uebrigen mit den Anfangsbuchstaben von L bis Z gewählt worden sei. Nachdem die k. Regierung den Protest als unbegründet zurückgewiesen, wandten sich die Beschwerdeführenden an das hiesige Oberpräsidium, wurden aber auch hier abgewiesen, indem zwar anerkannt wurde, daß der Wahlmodus, welcher zur Anwendung gekommen, kein richtiger sei, daß er aber seit vielen Jahren an hiesigem Orte geübt worden, und der Protest gegen die Giltigkeit desselben jedenfalls vor der Wahl hätte erhoben werden müssen. Doch solle die k. Regierung angewiesen werden, die Ausarbeitung eines neuen Wahlreglements auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1847 zu veranlassen, und hätte alsdann die Wahl an Stelle derjenigen Beiden, welche die auf sie gefallene Wahl nicht angenommen, auf Grund des neuen Wahlreglements stattzufinden. Gegen diese Entscheidung des Oberpräsidiums remonstrirten die Beschwerdeführenden beim Ministerium, welches die ganze Wahl vom 26. Oktober 1869 für ungiltig erklärte, und die Abhaltung einer neuen Wahl auf Grund eines auf dem Gesetze vom 23. Juli 1847 basirenden Wahlreglements anordnete. Das neue Reglements ist vom Korporationsvorstande ausgearbeitet, vom Repräsentantenkollegium angenommen, und von der hiesigen k. Regierung genehmigt worden, und liegen gegenwärtig die Wahllisten behufs Abhaltung einer Neuwahl von Repräsentanten und Stellvertretern, welche noch im Laufe dieses Jahres erfolgen soll, aus. Jeder Stimmberechtigte hat nach dem neuen Wahlreglement einen Zettel mit den Namen **sämmtlicher** zu wählenden Repräsentanten und Stellvertreter bis Abends an dem Wahltage abzugeben. Voraussichtlich wird die Betheiligung der Wähler ebenso wie im vorigen Jahre wieder eine sehr rege sein.

— **Nach einer Verfügung des Generalpostamts** soll bei der Einhaltung der Gewichtgrenze von 4 Pfund für Packete an Soldaten nicht mit allzugroßer Strenge verfahren und es sollen Packete, welche das Gewicht von 4 Pfund nur um einige Loth überschreiten, **nicht** zurückgewiesen werden.

— **Hr. Josef Szymanski,** der älteste Schutzmann unserer Stadt, welcher im Jahre 1802 zu südpreußischen Zeiten in Obornik geboren wurde, 1820 bei der 5. Artilleriebrigade in Dienst trat, 1840 vom Militär abging, einige Jahre als städtischer Beamter angestellt war, und im Jahre 1843 in den Polizeidienst übertrat, feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Des Morgens wurde ihm ein Ständchen gebracht und bei dieser Gelegenheit als Zeichen der Achtung, welche sich derselbe in bürgerlichen Kreisen unserer Stadt erworben, ein Geschenk von 150 Thlr. überreicht, welches durch eine Privatsammlung aufgebracht worden war. Vormittags 11 Uhr wurde der Jubilar durch zwei seiner Kollegen auf das Direktorium geführt, und ihm hier in Gegenwart sämmtlicher ambulanten Polizeibeamten unter einer ehrenden Ansprache des stellvertretenden Polizeidirektors, Hr. Reg.-Assessor v. Dalwitz, ein Ehrengeschenk von 50 Thlr. seitens des Ministeriums, ein Geschenk von 10 Thlr. und ein schöner Schlafrock seitens des Hrn. Polizei-Inspektors und der Polizeikommissarien, und eine silberne Schnupftabacks-Dose seitens der Kollegen des Jubilars überreicht. Auf letzterer waren die Namen sämmtlicher Kollegen mit einer entsprechenden Widmung verzeichnet. Das allgemeine Ehrenzeichen hat der im hohen Maße pflichtgetreue und beim Publikum beliebte Beamte bereits i. J. 1849 erhalten.

— **Die Volksküche**, welche im vergangenen Winter gegründet wurde, und bisher leider so wenig Erfolg gehabt hatte, daß ihre Schließung bereits in Aussicht genommen war, erfreut sich seit der Mobilmachung Mitte Juli d. J. eines bisher nicht dagewesenen Besuches. Während im vergangenen Winter höchstens 4 500 ganze und halbe Portionen verausgabt wurden, ist diese Anzahl in den jüngst vergangenen Monaten auf 1800 gestiegen, und beträgt selbst gegenwärtig, nachdem ein Theil der Garnison von hier wieder abgerückt ist, noch 1500 täglich. Die Küche wird zwar besonders von Soldaten frequentirt, doch hat auch der Besuch und die Entnahme von Speisen seitens der bürgerlichen Bevölkerung in neuerer Zeit beträchtlich zugenommen. Da in den Lokalitäten der Volksküche selbst eine so beträchtliche Anzahl von Tischgästen nicht gespeist werden kann, so sind auf dem Hofe viele Tische und Bänke aufgestellt worden, und soll für den Winter der Saal der Trenblowskischen Restauration im Hintergebäude als Speisesaal benutzt werden.

— **Städtische Wasserleitung**. An vielen Stellen unserer Stadt werden gegenwärtig noch Hausleitungen von den städtischen Wasserleitungsröhren abgezweigt, da während des Winters vom 1. November bis 1. März das Straßenpflaster zu diesem Behufe nicht aufgerissen werden darf. In der Bergstraße, wo das Straßenrohr an der Seite vom Eggielskischen Garten liegt und sich dann nach dem Platz vor der Petrikirche hinüber wendet, sind mehrere Leitungen quer über die Straße, so nach dem Appelschen und Schuischen Grundstücke, abgezweigt worden.

— **Das prachtvolle Nordlicht,** welches anderwärts Montag, den 24. d., Abends, beobachtet worden ist, wurde auch hier von 8 bis 9 Uhr gesehen. Ebenso ist, wie uns mitgetheilt wird, am 25. d. M. um 7½ Uhr ein Nordlicht sichtbar gewesen. Die beiden früheren bedeutenden Nordlichter in diesem Herbste wurden beobachtet am 24. September und 14. Oktober.

— **Die Besitzung** des Rittergutsbesitzers Freytag sen. Wilsze bei Bromberg, ist für den Preis von 53,000 Thlr. in den Besitz des Gutsbesitzers Simon abgegangen.

△ **Krotoschin,** 25. Okt. Eine Anzahl hiesiger Katholiken und Polen hat an den König eine Beschwerde gerichtet, in welcher über die mannigfachen kränkenden Kundgebungen, welchen die Polen und Katholiken seitens der „Protestanten und Juden" ausgesetzt seien, geklagt wird. Mit dem Beginn des Krieges — so wird im Eingange dieser Adresse ausgeführt — sei plötzlich in den bis dahin ungetrübten Beziehungen zwischen Juden und Protestanten einerseits und den Katholiken und Polen andererseits ein Bruch eingetreten und durch die „ehrenkränkenden und jedes soziale Gleichgewicht brechenden Gesinnungen" seitens der Protestanten und Juden sei namentlich die katholische Religion zum Gegenstand der Angriffe und des Spottes geworden. Es wird sodann eine Reihe solcher Demonstrationen als Belag zitirt, und schließlich die Loyalität der polnischen und katholischen Unterthanen des preußischen Königshauses betheuert. Der Schluß dieser Adresse lautet wörtlich:

Unsere polnische Abkunft (denn unser Nationalität ist dahin) glauben wir, darf uns, nachdem wir dem preußischen Staate nicht durch unsere, sondern höchstens durch unserer Vorfahren Schuld und dann durch eine höhere Fügung einverleibt worden sind, wodurch wir gleich den Deutschen alle Rechte protestantischer Unterthanen erlangt zu haben glauben, namentlich von Unberufenen nicht vorgeworfen werden. Wir hängen, wie wir Ew. Königliche Majestät hiermit allerunterthänigst versichern, eben so treu wie die Deutschen an dem preußischen Szepter und es ist weder uns, noch unseren polnischen Mitbürgern jetzt auch nur in den Sinn gekommen, antipreußische Gesinnungen, namentlich in Bezug auf den Feldzug mit Frankreich an den Tag zu legen, viel weniger denn aufständische Bewegungen anzustiften. Wir werden auch ferner bei diesen Gesinnungen verharren und wünschen, daß dieselben durch Kundgebungen der vorhin geschilderten Art nicht getrübt werden.

Wir theilen die Freude über die rühmlichst erfochtenen Siege mit unsern deutschen Brüdern vollkommen; sind ja doch auch unsere polnischen und katholischen Brüder und Söhne eben so opferwillig wie die Deutschen auf den Kampfplatz geeilt, und viele von ihnen sind mit derselben Bravour den Heldentodt für König und Vaterland wie jene gestorben. Warum sollten denn die Polen und Katholiken in der Heimath ihren deutschen heimathlichen Brüdern nachstehen? Was die Religion betrifft, so schätzt sie der Katholik allerdings als ein kostbares Gut und stellt ihr in den meisten Fällen materielle Vortheile hintenan; es bleibt indeß zu berücksichtigen, daß der Krieg nicht wegen der Religion sondern mit einer Nation geführt wird, und daß sich unter den Kriegern auch ein großer Theil Katholiken befindet, welche die Religion von ihrer bewiesenen Bravour durchaus nicht abhält. Wenn unsere deutschen Brüder meinen, daß sie durch derartige Kundgebungen für den Patriotismus wirken, so irren sie, denn Böses kann bekanntlich naturgemäß nichts Gutes hervorbringen. Im Interesse des Krieges und der Verträglichkeit und um unsere Menschenwürde aufrecht zu erhalten, erdreisten wir uns daher Ew. Königliche Majestät hierdurch allerunterthänigst zu bitten: Allerhöchst dieselben wollen allergnädigst geruhen hiervon und von unseren patriotischen Gesinnungen Notiz zu nehmen und Anstalten zur Verhütung fernerer derartiger Kundgebungen treffen zu lassen.

Wir ersterben als

Ew. Königlichen Majestät
unterthänigste.

Die Beschwerdeschrift hat nur 25 Unterschriften gefunden. Was die Adressaten eigentlich bezwecken ist unklar. Wollten sie die Wachsamkeit der hiesigen Polizeibehörde bemängeln, so sollten sie wissen, daß es einen Instanzenzug giebt, wonach sie zuerst bei der unserer städtischen Polizei zunächst vorstehenden Behörde ihre Klage anbringen mußten, und erst wenn sie dort und auch bei den drei oder vier weiteren Instanzen keine Gerechtigkeit fanden, konnten sie sich an Se. Majestät selbst wenden. Aber darauf scheint es offenbar den Urhebern der Adresse, als welche man wohl nicht mit Unrecht einige ultramontane Geistliche bezeichnet, weniger angekommen zu sein als darauf, sich selbst als Märtyrer und die katholische Religion als bedroht darzustellen, um so die auf ihnen lastenden Verdachtsmomente der Feindseligkeit gegenüber Preußen und der heimlichen Aufhetzerei des Volkes durch eine Gegenanklage todt zu machen. Deßhalb auch der in dem Munde der Beschwerdeführer gewiß höchst überraschend klingende loyale Schluß, welcher die beabsichtigte Weißwaschung vollenden soll. Diese Ergebenheitsadresse kommt freilich etwas spät und die Adressenabsender werden sich nicht dem Verdacht entziehen können, daß ihre Loyalität ihnen erst durch den für uns glücklichen Verlauf des Krieges zum Bewußtsein gekommen ist. Zu Anfang des Krieges hätte eine solche Kundgebung den besten Eindruck gemacht und alle jene Ausschreitungen verhütet, deren die „Polen und Katholiken" ihre Mitbürger, die „Protestanten und Juden" in so gehässiger Weise anklagen. Daß diese Anklagen übertrieben sind, daß hier wie anderwärts eifrige Franzosenfreunde ihrerseits es nicht an Herausforderungen haben fehlen lassen, welche der Herr Oberpräsident in seiner Antwort an die Polen von Schrimm, wo die Herren Jesuiten ein befestigtes Lager aufgeschlagen haben, so mild als „Mangel an Lebensklugheit" bezeichnete, darf ich wohl kaum versichern. Eine gründliche Untersuchung über die hiesigen Vorgänge würde jedenfalls dem Gewand der Unschuld, das sich die Beschwerdeführer mit so viel Bescheidenheit anlegen, viel von seiner Makellosigkeit nehmen; aber freilich gewisse Herren verstehen es, ihre Wirksamkeit so gut in Dunkel zu hüllen, daß man wohl die Wirkung ihrer Thätigkeit fühlt, die That selbst aber schwer ans Tageslicht stellen kann, denn diejenigen, welche Belastungszeugen sein sollten, treten gewöhnlich als Entlastungszeugen, ja sogar als Ankläger der Gegner auf, während die eigentlichen Macher anscheinend unbetheiligt im Hintergrunde stehen — unschuldig wie die Taube. Sie werden mir zugestehen: Schlangenklugheit ist diesem Verfahren nicht abzusprechen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Payne's Taschen-Eisenbahn-Atlas** von Mitteleuropa, nach amtlichen Angaben bearbeitet von C. H. Heinz, ist soeben in Leipzig erschienen. Das Werkchen, bestehend aus 16 Karten in Oktav, nebst einer 17. Gesammtkarte des ganzen Systems und einem vorgehefteten Verzeichnisse von 4000 auf den Karten vorkommenden Ortschaften, kann wegen seiner Handlichkeit und Billigkeit (nur 7½ Groschen) empfohlen werden. Das Verzeichniß korrespondirt genau mit dem in regelmäßige Längen- und Querfelder geschiedenen Inhalte der Karten, die gleichzeitig nach den üblichen geographischen Zonen geordnet, so mit laufender Nummer versehen sind, daß man sich leicht ohne Weiteres eine einzige Karte daraus zusammensetzen könnte.

* In der Kunsthandlung der Gebr. Berendsohn zu Hamburg sind ein paar gelungene **Photographien** erschienen, zu denen der gegenwärtige Krieg die Motive geliefert hat. Das eine Bild stellt die berühmte Zusammenkunft des Königs Wilhelm mit Napoleon am 2. September (Schlacht bei Sedan) dar, das andere, ein Doppelbild, zeigt Frankreichs Krieger auf dem Marsch nach Berlin: als Sieger, wie sie wollten und als Gefangene, wie sie mußten. Der Gegensatz ist eine geschichtliche Ironie, für welche der Maler Popper, der diese Bilder ausführte, einen gelungenen Ausdruck gefunden hat.

* Auch auf die Bereicherung der medizinischen Literatur hat der gegenwärtige Krieg eingewirkt. So erschien bei A. Hirschwald in Berlin eine Broschüre unter dem Titel **„Marsch-Diätetik"**, worin von Dr. W. Thurm (Stabsarzt im Großh. Hess. I. Inf.-Reg.) die Grundbedingungen einer rationellen Art zu marschiren für Offiziere und Militairärzte dargethan werden. Eine andere kleine Schrift, welche den Badearzt in Wildbad Dr. Renz zum Verfasser hat, behandelt **„Die Spreizlade"**, einen praktischen Verband für Schuß-Frakturen des Oberschenkels. Wir legen hiermit diese Schriften der Prüfung Sachkundiger vor.

Vermischtes.

* **Graf Bismarck's Friedensfeder.** Im pforzheimer Rathhause ist jetzt gegen ein für die Krieger im Felde bestimmtes kleines Eintrittsgeld eine im dortigen Etablissement des Herrn Bissinger angefertigte, kunstvoll gearbeitete Feder ausgestellt, welche dem Grafen v. Bismarck zur Unterzeichnung des neuen, dritten pariser Friedens verehrt werden soll. Die Feder ist einer gewöhnlichen, starken Gänsekielfeder vollständig nachgebildet und aus massivem Golde angefertigt. Der Kiel selbst ist des besseren Anfassens wegen glatt, die Fahne aber matt gehalten. Letztere gleicht einer wirklichen Federfahne aufs Getreueste, jede einzelne Faser ist für sich besonders dargestellt und mit Gravuren verziert worden. Der Rücken der Fahne ist in der Fortsetzung des Kiels dicht mit Brillanten besetzt, welche, der Verjüngung der Fahne entsprechend, der Größe nach abnehmen. Unterhalb der Brillantverzierung ist eine Grafenkrone und der Namenszug Bismarck's eingravirt. Wie bedeutend die Arbeit ist, geht schon daraus hervor, daß außer dem Graveur und Fasser zwei Goldarbeiter seit 5 Wochen damit beschäftigt waren. Das verwendete Gold ist 18-, und der Theil, auf welchem die Brillanten gefaßt sind, 21karätig.

Briefkasten.

Pleschen. Schriftliche Antwort nicht möglich, weil Name unleserlich. Ihre Briefe sind uns willkommen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 27. Oktober.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbes. Opitz a. Lowencin, Graf Poninski u. Frau a. Dominowo, Frau v. Taczanowska u. Fam. a. Szyplowo, v. Piemiązek nebst 2 Söhne a. Polen, die Kaufl. Rosenstock u. Rußner a. Breslau, Weiß a. Köln, Meyer, Schwechten, Weißwange und Müller a. Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Baumeister Würtemberg a. Krotoschin, die Kaufl. Salamonski, Steidel, Kloß, Fernbach u. Gottheil a. Berlin, Cohn, Schäffer u. Gärtner a. Breslau, v. Bremen a. Oestreich, Reiche a. Schwerin, Meyer a. Wiesbaden, Markgraff a. Leipzig, Engelmann aus Chemnitz, Friedrichs aus Frankfurt.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Milkowski a. Maien, Kaufm. Lischewski a. Czempin, die Rittergutsbes. Frau v. Treskow aus Owinsk, v. Roznowski a. Arkugowo, Gutsbes. v. Zychlinski a. Pierško.

Die Klagen

daß die Märkisch-Posener Bahn die Güter so spät abliefert, sind leider nicht ungerechtfertigt, da es jetzt vorgekommen, daß Eilgüter von Berlin 4 Tage und gewöhnliches Gut etwa 14 Tage aufgehalten worden, ehe sie in die Hände der Interessenten kommen, wogegen von der Ostbahn trotz der größeren Frequenz mit Militär-Transporten die Güter stets prompt nach 2 und 5 Tagen abgeliefert werden.

Daß eine solche durch nichts gerechtfertigte rapide Verzögerung nicht beitragen wird, die Aktien dieser Bahn zu heben, liegt auf der Hand.

R. L.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

1) in unser Firmen-Register unter Nr. 1211 die Firma **J. Kodrzynski** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Ignatz Kodrzynski** daselbst;
2) in unser Prokuren-Register unter Nr. 132 die von dem Kaufmann **Tobias Munk** zu Posen für sein in Posen unter der Firma **„T. Munk"** bestehendes Handelsgeschäft — Nr. 334 des Firmen-Registers — seinem Sohne **Albert Munk** zu Posen ertheilte Prokura.

Posen, den 21. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Masur** zu Posen hat der Kaufmann **Louis Mendelsohn** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 47 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 10. November c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 22. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Fürst** zu Posen hat der Kaufmann **Wilhelm Berndt** zu Alt-Gersdorf nachträglich eine Forderung von 305 Thlr. 25 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

5. November c.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden

Posen, den 24. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Koppenheim** zu Grätz der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

4. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 8 hier anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt

Grätz, den 22 Oktober 1870

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. Müldaur** zu **Stenschewo** hat der Vorstand des Frauen-Armen-Vereins zu Stenschewo nachträglich eine Forderung von 60 Thlr. angemeldet Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 8. November c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 20. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Auktion.

Freitag den 28. Oktober c., Vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Kreisgerichtsgebäude

eine Britschke u. ein gutes Arbeitspferd

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Aukt.-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Auf der katholischen Probstei zu **Boruszyn** sollen:

1. ein neuer Viehstall erbaut, und
2. verschiedene Reparaturen an dem Pfarrhause, der Pfarrscheune und dem Organistenstalle

ausgeführt werden. Die Anschlagssummen betragen excl. der Hand- und Spanndienste, welche in natura geleistet werden, und excl. des Titels Insgemein

ad 1 . . .	2948	Thlr.	29	Sgr.		
ad 2 . . .	216	„	2	„	5	Pf.
Summa	3165	Thlr.	1	Sgr.	5	Pf.

Zur Austhuung dieser Bauten im Wege der Minus-Licitation habe ich einen Termin auf

den 10. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtsbureau angesetzt, wozu Bau-Unternehmer vorgeladen werden. Der Kostenanschlag, Zeichnung und Situationsplan nebst Bedingungen können bei mir während der Dienststunden eingesehen werden.

Polajewo, den 17. Oktober 1870.

Königl. Distrikts-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Am 22. November 1867 wurden zu Segrze, Posener Kreises, der Schänker **Johann Adamczewski**, dessen Ehefrau **Pauline** geb. **Malinowska** und deren Tochter **Stanislawa**, geboren den 18. Oktober 1859, ermordet, deren zweites Kind **Franz**, geboren den 28. September 1863, tödtlich verletzt, welches letztere am darauf folgenden Tage verstorben ist. Alleinige Erbin dieses zu sein, behauptet dessen Großmutter väterlicher Seits die **Magdalena** verwittwet gewesene **Adamczewska**, demnächst verwittwete **Bober**, geb **Szulz**.

Es werden nun alle Diejenigen, welche nähere oder gleiche nahe Ansprüche an den Nachlaß des **Franz Adamczewski** zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben im Termine

den 21. Dezember 1870,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Strauch anzumelden, widrigenfalls die Ausstellung der Erbbescheinigung erfolgen wird.

Posen, den 27. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Kobylniki** unter **Nr. 3 B.** belegene, dem **Constantin Szafranski** und dessen Ehefrau **Franciska** geborenen **Samotczyk** gehörige **Grundstück**, welches mit einem Flächen-Inhalte von 56,43 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 59 Thlr. 20 Sgr. 8²/₅ Pf und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 1. Dezbr. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 15. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu **Verdychowo** bei Posen unter **Nr. 6** belegene, dem **Carl Kißling** gehörige **Hausgrundstück** nebst **Acker, Garten** und **Wiese**, welches mit einem Flächen-Inhalte von 6,73 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 Thlr. 22 Sgr. 2²/₅ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 100 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Mittwoch den 30. Nov. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 16. Sept. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Jahres 1871 bei dem Garnison Lazarethe hierselbst aufkommenden Knochen- und Küchenabgänge sollen an Meistbietende überlassen werden. Kauflustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

am 3. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einreichen, oder ihre desfallsigen Erklärungen zu Protokoll abgeben.

Die Bedingungen können täglich im Geschäftslokale des Garnison-Lazareths (Königsstraße 3/5) eingesehen werden.

Posen, den 24 Oktober 1870.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Latrinen-, Urin-, Asche- und Müll-Gruben auf dem Grundstücke des Garnisonlazareths für das Jahr 1871 soll an einen Mindestfordernden überlassen werden. Geeignete Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

den 4. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einreichen, oder ihre desfallsigen Erklärungen zu Protokoll abgeben.

Die Bedingungen können täglich im Geschäftslokale des Garnisonlazareths (Königsstraße 3/5) eingesehen werden.

Posen, den 24. Oktober 1870.

Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich

am Montag den 31. Oktbr. c.,

Vormittags von 9 Uhr ab,

im Auktionslokale, Magazinstraße 1,

verschiedene Rock-, Hosen-, Westen- und Futterstoffe, Shlipse, diverse Weißwaaren, Hemdeneinsätze, Betten, Bett- u. Tischwäsche rc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung,

betreffend die fünfprozentige Anleihe des Norddeutschen Bundes vom Jahre 1870.

Wegen des auf den 1. künftigen Monats fallenden katholischen Feiertages werden die betreffenden Kassen die am 1. November c., einschließlich viermonatlicher Stückzinsen zu leistenden Einzahlungen auf die fünfprozentige Bundes-Anleihe von 1870 schon am 31. Oktober und bis zum 3. November d. J. einschließlich annehmen.

Berlin, den 26. Oktober 1870.

Das Bundeskanzler-Amt.
Eck.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Einnahme der Hebestelle **Roznowo-Hauland** zwischen Posen und Stenschewo soll unter Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Dezember d. J. ab verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf

Donnerstag den 10. November d. J.,

um 11 Uhr Vormittags,

im Steueramts-Lokale zu **Stenschewo** an, woselbst auch, sowie in unserm Geschäftslokale die allgemeinen Kontrakts- und Lizitationsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steueramte in Stenschewo zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Posen, den 22 Oktober 1870.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.



Ein massives Haus,

6 Stuben, 2 Küchen, 6 Kammern enthaltend, nebst Stallungen und Hofraum, zur Restauration, sowie zum Geschäft sich eignend, ist billig zu verkaufen in **Duszník.**

Ein 421 Mrg. incl. 70 Mrg. großes **Landgut** soll umstandshalber für 15,000 Thlr. verk. werden. Refl., welche 3–4000 Thlr. anz. woll., w. geb., ihre Adr. unter *M.* post. rest. Posen niederzulegen.

Der herrschaftliche **Prahm** in **Chojno** soll sofort vergeben werden. Bewerber erfahren das Nähere auf dem Dominium.



Wegen Wirthschafts-Aenderung und vollständiger Auflösung der Stamm-Heerde sollen auf dem **Dom. Weigelsdorf** (Kreis Reichenbach i. Schl.)

350 Stück edle Zuchtmütter und 20 Stück edle Böcke

zu zeitgemäß billigen Preisen sofort verkauft werden. Das Vieh befindet sich in vorzüglichem Futterzustande.

Starke mastfähige Schöpse werden in Zahlung angenommen.

Die Guts-Verwaltung.

---

2 große Spinde mit Fenstern zu Repositorien, als zu Büchern oder zu Wäsche sich eignend,
1 Nähmaschine zur Weißnäherei, 1ter pat. Construktion, im guten Zustande,
1 Gas-Hängelampe von Messing (Schieber) und mehrere bronzirte,
Mehrere gute Thürschlösser, 2 Schnepperschlösser, 1 künstliches franz. (neu),
1 großer Spiegel, (Trumeaux),
2 große Fensterthüren
sind zu verkaufen **Langestr. 7.,** 1. Etage.

Galêne-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße 55.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Sichere Hilfe!

gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen u. Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Broschüre nebst Empfehlungen gratis bei

Otto Wullé, Breslau
Alte Junkernstraße 25.

Danksagung:

Herrn **O. Wullé,** Breslau.

Ich wollte hiermit Ew. Wohlg. meinen herzlichsten Dank nochmals aussprechen, denn wenn ich von Ihren vortrefflichen Mitteln nicht gebraucht hätte, würde ich unbedingt an der Kehlkopfschwindsucht gestorben sein. Obschon ich jahrelang alles Mögliche gebraucht, hat mir doch nichts helfen wollen und Ihre Kur allein ist es im Stande gewesen, mich innerhalb 3 Monaten wieder vollständig herzustellen.

Döhren bei Hannover.

Louis Pieper.

Zahnschmerzen

werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser für immer sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.

E. Hückstaedt, Berlin,
Prinzenstraße 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage bei **A. Wuttke** in Posen, Wasserstr. 8—9.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereines, Kreises Posen am 1. November Nachm. 3 Uhr in Sterns Hôtel.

Tagesordnung: Allgemeine Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Gleichzeitig nach der Sitzung, Besprechungen über die bevorstehende Wahl zum Landtage, zu der jeder deutsche Urwähler eingeladen ist.

Hoffmeyer-Złotnik.

Dem Hochgeehrten Publikum Posens empfehle ich meinen in der **gr. Ritterstraße** neu eingerichteten

Salon zum Fristren, Haarschneiden und Barbiren

zur gefälligen Beachtung. Für gute u. prompte Bedienung ist stets gesorgt.

J. Steripling.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Einige 100 Tausend

Stichtorf

sollen in **Chojno** bei Wronke schleunigst verkauft werden; Kauflustigen zur Nachricht.

Ich wohne jetzt **Taubenstr. Nr. 5.** eine Treppe geradezu bei Herrn Basch.

A. Queva,
Klavierstimmer.

Saat-Eicheln

à Scheffel 2 Thlr. offerirt

H. Gaertner
in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Ein Posten diesjähriger

Hopfen

von über 50 Ctr. ist auf einem Dominium zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn
S. Heym. Kantorowicz.

Grünberger Weintrauben

— jetzt schon ganz schön, wenn auch nicht groß — versendet das Brutto-Pfund à 3 Sgr. prompt gegen Kasse

Gustav Sander, Grünberg i. S.

Ziehung von Prämien-Anleihen

am 1. November c.

Braunschweiger 20-Thlr.-Loose, Hauptgewinn **20,000 Thlr.**
Schwedische 10-Thlr.-Loose, Hauptgewinn **16,000 Thlr.**
Bukarester 20-Francs-Loose, Hauptgewinn **100,000 Francs.**

Original-Obligationen zum Tagescourse und auf Theilzahlungen à 2 und 1 Thlr. im

Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Bekanntmachung.

In dem Belaufe Buchwald des **Forstreviers Lubosz** bei **Pinne** (Kreis Birnbaum im Regierungsbezirk Posen) sind aus den vorigjährigen Einschlägen

348 St. Eichen-Nutzholz mit 230,0 Festmetern
193 „ Buchen- „ „ 220,0 „

sämmtlich in Rundstücken zu verkaufen. Zu diesem Behufe ist auf dem Dominio **Lubosz** ein Licitationstermin auf

Mittwoch den 2. November d. J.

von 10 Uhr Vormittags ab anberaumt, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die qu. Hölzer vor dem Termine im Walde besichtigt werden können. Die Bekanntmachung der Verkaufsbedingungen erfolgt im Termine.

Dominium Lubosz bei Pinne, den 21. Oktober 1870.

Die Forstverwaltung.



Ein 2½jähr. **Bulle,** Ostfriese, steht auf dem Dom. **Kurzagóra** bei Kosten zum Verkauf.

Bergmann's

Zahnseife und Zahnpasta zur Konservirung der Zähne und des Zahnfleisches ist wieder vorräthig in **Elsners Apotheke.**

Král's
echter Karolinenthaler

Davidsthee

von **Jos. Fürst, Apotheker** in **Prag am Poric,** wird zuverlässig angewendet bei **Brustkatarrhen** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der **Lunge** insbesondere der **Lungensucht** vorgebeugt wird.

1 Päckchen 4 Sgr.

In **Posen** bei
R. Czarnikow,
Schuhmacherstraße 6.

---

32. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

L. Wolff 10 Sgr. Kreutzinger 5 Sgr. L. O. B. in M. 5 Thlr. H. H. 20 Sgr. Waschitschek 10 Sgr. Von der königlichen Kommandantur aus dem für die Besichtigung des Zeltlagers angesammelten Fonds 35 Thlr. Munk, Assessor, 5 Thlr. Bertheim, Rechtsanwalt, 3 Thlr. Franz Breter 10 Sgr. Scholz 1 Thlr. R. Hamann, 10 Sgr. Freyschmidt, 10 Sgr. Strafkasse eines Lesekränzchens 20 Sgr. Sammlung in der Wolfsschlucht 1 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. L. S. 5 Sgr. Häberlein 10 Sgr. M. Lipschitz 10 Sgr. Eduard Stiller 2 Thlr. B. Goldschmidt 15 Sgr. Ferd. Sommer 5 Sgr. Ludwig Baumgarth 5 Sgr. Ph. Philippsthal 5 Sgr. Frau Schulz 15 Sgr.

B. Monatliche Beiträge.

König, Exekut.-Inspektor, pro Oktober 1 Thlr. Kahl, Exekutor, pro Oktober 15 Sgr.

C. Vierteljährliche Beiträge.

Dr. Brennecke, Gymnasialdirektor, pro 4. Quartal 2 Thlr. Professor Dr. Motty pro 4. Quartal 2 Thlr. Szawelski, Thierarzt, pro 4. Quartal 15 Sgr. Selig Auerbach pro 4. Qurtal 5 Thlr.

D. An Lazarethgegenständen sind eingegangen.

Von einer polnischen Dame 1 Päckchen Charpie. Von 2 Damen aus Turwia 1 Flick Verbandleinwand und 2 kleine Päckchen Charpie.

Posen, am 27. Oktober 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Posener Hilfs-Verein.

Zum Besten unseres Fonds

zur Unterstützung der Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner

veranstalten wir in nächster Zeit sechs Vorträge für ein **Publikum** von Damen und Herren. Die Vorträge sollen speziell unser preußisches Vaterland — nach verschiedenen Gesichtspunkten — zum Gegenstande haben. Bis auf den sechsten Vortrag, über welchen das Nähere noch vorbehalten bleibt, werden die Vorträge in nachstehender Reihenfolge über folgende Themata und von folgenden Sprechern gehalten werden:

1. Das Preußische Land . . . . . Herr Apellations-Gerichts-Präsident Graf Schweinitz,
2. Preußen als Kultur-Staat . . . . Herr Rechtsanwalt Dockhorn,
3. Preußen, Deutschlands Hort . . . . Herr Rechtsanwalt Bertheim,
4. Die wirthschaftliche Stellung des Preußischen Staates . . . . Herr Redakteur Dr. Wasner,
5. Preußische Denker und Dichter . . . Herr Gymnasiallehrer Dr. Brieger.

Der Preis einer Eintrittskarte für alle sechs Vorträge ist — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen — auf 2 Thlr. bestimmt. Eine Eintrittskarte für einen Vortrag kostet 15 Sgr. Zeit und Ort der Vorträge wird binnen Kurzem bekannt gemacht werden. Wir bitten jedoch, die Entnahme der Eintrittskarten welche in der Buch- und Musikalienhandlung von Bock und Bote, sowie bei sämmtlichen Mitgliedern unseres Vorstandes zu haben sind, möchlichst bald bewirken zu wollen.

Fritz Symanowski,
Militr.-Intendantur-Assistent.
Clara Symanowski
geb **Hakus,**
Neuvermählte.
Neutomysl, den 25. Oktober 1870.

Die in der fernen Heimath am 19. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Minna** geb. **Bensch** von einem gesunden Töchterchen beehrt sich allen Freunden und Verwandten nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Vor Thionville, September 1870.
O. Schönberg,
Rittmeister und Escadronschef des III. Reserve-Husaren-Regiments.
Division Kummer.

Am 7. Oktober starb vor Metz den Heldentod unser geliebter Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer **Friedrich Berndt** aus Pianowo bei Kosten. Dies zeigen seinen Freunden und Bekannten ergebenst an
Die tieftrauernden Geschwister.

Todesanzeige.
Heute Nachmittag ¼4 Uhr ist mein lieber Sohn
Eduard,
17½ Jahr alt, an der Unterleibsentzündung im Herrn selig entschlafen.
Die Beerdigung findet den 29. d. M., Mittags 2 Uhr statt.
Allen Verwandten und Bekannten zeigen tiefbetrübt an.
Krosno bei Moschin, den 26. Oktbr. 1870.
Die trauernden Eltern nebst Kinder.
A. Weiß.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen theuren Gatten, unsern verehrten, geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Pastor em. und Consistorialrath a. D. Dr. **Siedler,** Ritter des rothen Adlerordens III. Kl. mit der Schleife, im 65. Lebensjahre gestern Abend 10½ Uhr aus unserer Mitte zu sich zu rufen.
Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Stettin, den 24. Oktober 1870.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen
am 27. Oktober 1870.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen,** pr. Herbst 46, Okt. 46, Okt.-Nov. 46, Nov.-Dez. 46, Dez. 1870-Jan. 1871 46½, Frühjahr 48¼.
Spiritus [mit Faß] pr. Okt. 14, Nov. $14\frac{1}{12}$, Dez. 14⅛, Jan 1871 14¼, April-Mai 1871 im Verbande $15\frac{1}{12}$. Loko Spiritus (ohne Faß) $13\frac{11}{12}$

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** behauptet.. pr. Okt. 46 nom., Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. 46 bz., 45¾ B. Dez.-Jan. 46½—¾ bz. u. B., Jan.-Feb 47¼ bz. u. B., Frühjahr 48¼ bz. u G.
Spiritus: behauptet. pr. Okt. 14 bz. u. G, Nov. 14⅛—$\frac{1}{12}$ bz. u. B., Dez. 14⅛—$\frac{5}{24}$ bz. u. B., Jan. 14¼ G., $14\frac{5}{12}$ B., April-Mai $15\frac{7}{24}$—$\frac{1}{12}$ bz. u. B. Loko ohne Faß $13\frac{11}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 26 Oktbr. **Wind: WSW.** Barometer: 27°. Thermometer: 9° +. Witterung: bewölkt. — **Roggen** wurde heute wenig umgesetzt und hat den gestrigen Standpunkt nur mit Mühe und auch nicht vollständig zu behaupten vermocht. Loko schleppender und wenig umfangreicher Handel. Nur feinste Waare ist beliebt genug, um feste und hohe Preise zu erzielen. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 50 Rt. — **Roggenmehl** billiger erlassen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 22 Sgr. — **Weizen** auf Okt. stark gewichen, andere Termine hiervon benachtheiligt, aber verhältnißmäßig wenig niedriger. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 74½ Rt. — **Hafer** loko fest, Termine wenig verändert. — **Rüböl** pr. Okt. etwas billiger verkauft, im Uebrigen aber ziemlich preishaltend. Gekündigt 800 Ctr. Kündigungspreis 14⅛ Rt. — **Spiritus** war auch heute sehr matt und Verkäufer sind genöthigt gewesen, weitere Konzessionen zu machen. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. — **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat 75½—73½—74 bz., Okt.-Nov. 73½—72½—73 bz., Nov.-Dez. 72½—72 bz., 1871 April-Mai 74—73½—74 bz., Mai-Juni 74½ bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 49—52 Rt. bz., per diesen Monat 50⅛ bz., Okt.-Nov. 50 49¾—50 bz., Nov. Dez. do, 1871 April-Mai 51¾—½—¾ bz., Mai-Juni 52¼ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 40—51 Rt nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24—30½ Rt. nach Qual., per diesen Monat —, Nov.-Dez. 27¼ bz., 1871 April-Mai 47—47¼ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 62 72 Rt. nach Qual., Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual. — **Winterrübsen** Okt. —. **Leinöl** loko 11⅞ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß 14¼ Rt. B., per diesen Monat $14\frac{5}{24}$—$\frac{1}{24}$—$\frac{1}{12}$ Rt. bz., Okt.-Nov. $13\frac{23}{24}$—⅞ bz., Nov.-Dez. 13¾ bz., Dez.-Jan. —, 1871 pr. 100 Kilg. Jan.-Feb. 27¼ bz., Feb.-März do., März-April do., April-Mai 27⅛—¼—$\frac{5}{24}$ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅝ Rt. B., per diesen Monat 7½ Rt B., Oktbr.-Nov. $7\frac{5}{12}$ Rt., Nov.-Dez. $7\frac{5}{12}$ G., Dez.-Jan. 7½—$\frac{11}{24}$ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16—15 Rt. 22 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 2 Sgr. bis 16—16 Rt. 2 Sgr. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 7—5—7 Sgr. bz., 1871 Jan.-Feb. 16 Rt. 10—9—10 Sgr. bz. April-Mai 17 Rt. 1 Sgr. bis 16 Rt. 27 Sgr. bis 17 Rt. bz., Mai-Juni 17 Rt. 4 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅛—$4\frac{11}{12}$ Rt., Nr 0 u. 1 $4\frac{11}{12}$—4¾ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅝—$3\frac{7}{12}$ Rt, Nr. 0 u. 1 $3\frac{7}{12}$—$3\frac{5}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22 Sgr. bz. Okt.-Nov. 3 Rt. 20½—20¼ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19½—19¼ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 6½—6¼ Sgr. bz., pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 8 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 26. Okt. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. Therm. + 9° R. Barometer: 28. Wind: SW. — **Weizen** ruhiger, p. 2125 Pfd. loko gelber 63—72 Rt., ungar. 63—72 Rt., 83/85pfd. gelber per Okt. 75—74¾ bz. Okt.-Nov. 74¾—74½ bz., Frühjahr 74½—73¾ bz. u. G. — **Roggen** matt, p. 2000 Pfd. loko 47—51 Rt, pr. Okt. 48¾ ½ ¾ bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 48¾, ½ bz., Frühjahr 51¼, 50½, 50¾ bz. — **Gerste** matter, p. 1750 Pfd. loko 38—41½ Rt. — **Hafer** p. 1300 Pfd loko 27—30½ Rt., 47/50pfd. pr. Okt. 31—30½ bz., 30¾ B., Frühjahr p. 2000 Pfd. 46¾, 47 bz. B. u. G. — **Erbsen** p. 2250 Pfd. loko Koch- 56—59 Rt., Futter- 49—52 Rt., Frühjahr Futter- 47 bz. u. B. — **Winterrübsen** p. 1800 Pfd. loko 93—104 Rt., pr. Okt. 106½ bz. — **Heutiger Landmarkt:**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
60—72	47—51	36—41	26—30	59—60 Rt.

Heu 17½—25 Sgr., Stroh 8—10 Rt., Kartoffeln 9—13 Rt. — **Rüböl** fester, loko 13⅞ Rt. B., pr. Okt. 13⅞ bz., B. u. G, Nov.-Dez. Okt.-Nov. $13\frac{7}{12}$ bz., Nov.-Dez $13\frac{13}{24}$ bz., April-Mai 27⅓ $\frac{5}{12}$ ½ bz. u. B — **Spiritus** flau, pr. 100 Litre à 100 % loko ohne Faß 15⅞ Rt. bz, pr. Okt., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. $15\frac{11}{12}$ B. u. G., Frühjahr 16 Rt. 24 Sgr. B., 16 Rt. 21 Sgr. — **Angemeldet:** 200 Ctr. Rüböl. — **Regulirungspreise:** Weizen 74¾ Rt., Roggen 48¾ Rt., Winterrübsen, 106½ Rt., Rüböl 13⅞ Rt., Spiritus $15\frac{11}{12}$ Rt. — **Petroleum,** loko 7½ Rt. bz., $7\frac{7}{12}$ B, pr. Okt.-Nov. $7\frac{7}{12}$ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 26 Oktbr.
Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88—91	85	73—80 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	86 88	83	74 80	"
Roggen	64—65	63	58—60	"
Gerste	52 54	50	46—48	"
Hafer	31—33	30	27—29	"
Erbsen	64 68	60	54—58	"

Raps 268 258—236. Winterrübsen 252—240—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 205 196—184
Schlaglein 187½—177½—162½. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 23. Oktbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	22	—	6	23	—
" " " 2.	5	8	—	6	9	—
" " " 3.	3	12	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	25	—	4	3	—
" " " 2.	3	16	—	3	23	—
" " " 3.	2	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	18	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	9	—	—	9	13	—
" " 3.	6	10	—	6	23	—
" " 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	—	—	5	13	—
" " 2.	4	10	—	4	23	—
Koch-Mehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	28	—	1	28	—

Telegraphische Nachrichten.

Tours, 26. Okt. Ein Regierungsdekret theilt Algerien in drei Departements ein, welche unter der Verwaltung eines Präfekten und unter der Oberleitung eines Zivilgouverneurs stehen. Jedes Departement wählt drei Deputirte. Didier ist zum Gouverneur, Lallemand zum Oberkommandanten aller Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in Algerien ernannt worden. Die Israeliten wurden als französische Bürger erklärt. — Eine Depesche des Ministers an die Präfekten und Souspräfekten weist dieselben an, die Maires aufzufordern, dem Feinde Widerstand zu leisten. Diejenigen Städte und Gemeinden, welche sich widerstandslos ergeben, werden im „Moniteur" genannt werden.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.